

GEITHAINER ZUSTÄNDE MAI 2019





LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Am 26. Mai 2019 wird in Geithain, einer Kleinstadt mit rund 6.000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Landkreis Leipzig, der Stadtrat neu gewählt. Bürgermeister Frank Rudolph (»Unabhängige Wählergemeinschaft«) befand dazu im Amtsblatt der Gemeinde, bei den Listen zur Stadtratswahl gebe es »sicher keine großen Überraschungen« (Geithainer Anzeiger, № 05/2019). Diese Einschätzung muss verwundern. Ist es wirklich keine Überraschung, dass diesmal die NPD nicht wieder antritt? Immerhin hatte die neonazistische Partei hier bei der letzten Wahl 2014 noch 10 Prozent der Stimmen auf sich vereint (2009: 5,7 Prozent). Dies hätte damals sogar für zwei Sitze im Stadtparlament gereicht. Allerdings hatte die NPD mit ihrem damaligen Kreisvorsitzenden Manuel Tripp nur einen Kandidaten aufgeboden, sodass ein Mandat unbesetzt bleibt.

Statt der NPD will nun die »Freie Liste für Geithain« in den Stadtrat. An der Spitze dieser sich bürgerlich gebenden Liste: Manuel Tripp. Aus der NPD ist der langjährige Kader mittlerweile ausgetreten, seit 2018 betreibt er in der Stadt eine Anwaltskanzlei. Die 2014 für die NPD errungenen Mandate im Stadtrat und im Kreistag des Landkreises Leipzig hat er jedoch nicht aufgegeben. Sein kommunalpolitisches Engagement will er offenbar bruchlos weiterführen. Insgesamt zählt seine Liste für Geithain sechs Kandidaten. Die meisten von ihnen gehören schon seit Längerem zu seinem Umfeld.

Dass Neonazis nicht mehr unter dem in der Öffentlichkeit verbrannten NPD-Label agieren, sondern sich mit Tarnlisten bieder und »unpolitisch« geben, ist derzeit an einigen Orten zu beobachten. In Mecklenburg-Vorpommern gibt

es beispielsweise in Jamel eine »Wählergemeinschaft Heimat«, im Erzgebirge heißen entsprechende Vereinigungen »Liste Gelenau«, »Neue Liste Jahnsdorf«, »Niederdorfer Bürger« oder »Freie Bürger Schwarzenberg«. In Wurzen kandidiert eine zentrale Figur der neonazistischen Hooligan-Szene im Raum Leipzig für das »Neue Forum für Wurzen«.

Der parteilose Bürgermeister von Geithain, dessen Sieg gegen die damalige Amtsinhaberin von der CDU Manuel Tripp im Juni 2015 ausdrücklich begrüßt hatte, hat offenbar keinerlei Vorbehalte gegen den früheren NPD-Aktivist. So betont er im aktuellen Amtsblatt mit Blick auf die Wahl zum Stadtrat: »Bei uns wird es nicht um die große Politik gehen, hier geht es um Sachverstand und um das Einbringen für unsere Stadt und die Ortsteile, egal aus welchem politischen Lager man ist. Der jetzige Stadtrat ist ein gutes Beispiel dafür.«

Wir erachten die Normalisierung von (ehemaligen) Neonazis im Windschatten des Erfolges der AfD als problematisch. Es ist zu befürchten, dass Manuel Tripp und seine Kameraden mit mehreren Sitzen in den Stadtrat von Geithain einziehen und ihren Einfluss auf die Stadtpolitik weiter ausbauen werden.

Auf den folgenden Seiten haben wir deshalb einige Informationen zu Manuel Tripp und seiner »Freien Liste für Geithain« zusammengestellt. Damit die Bürger_innen von Geithain ihre Wahl wohlinformiert treffen können. Und damit hinterher niemand sagen kann, das hätte man ja nicht gewusst und gewollt.

Die Redaktion

INHALT

Das »Brandenburg-Phänomen«.....	3
»Keine Möglichkeit uns zu treffen«.....	4
»Das ist eine Geithain-Blase« – Der ehemalige Leiter des städtischen Jugendclubs im Interview.....	6
Wem gehört die Stadt?.....	8
Die Kandidaten der »Freien Liste Geithain«.....	9
Vom »Nationalen Sozialisten« zum rechten Anwalt – Die Karriere des langjährigen NPD-Kaders Manuel Tripp aus Geithain.....	10
Tripps Thesen.....	13
Heimat Zukunft? – Ein Blick auf das »Positionspapier« der »Freien Liste Geithain«.....	13
»Ich glaub', die meisten wollen mit der Thematik gar nichts zu tun haben...«.....	14
Chronik neonazistischer Aktivitäten in Geithain.....	18
Rechte Codes in Geithain.....	23
Impressum.....	23

DAS »BRANDENBURG-PHÄNOMEN«

Als Dokumentationsplattform [chronik.LE](#) dokumentieren wir neonazistische, rassistische und anderweitig diskriminierender Ereignisse in Leipzig, dem Landkreis Nordsachsen und dem Landkreis Leipzig. Seit zehn Jahren erhalten wir Meldungen über diskriminierende Vorfälle, recherchieren in Zeitungsartikeln und Pressemitteilungen der Polizei. Ein Großteil der dokumentierten Ereignisse handelt von Neonazis, die mal offener bei Demonstrationen oder Kundgebung auftreten, mal diskreter in Form von Schmierereien und Aufklebern ihre menschenverachtende Ideologie verbreiten.

Häufig begegnen wir dabei einem Widerspruch von vergleichsweise wenig dokumentierten Ereignissen für einen Ort, obwohl rechte Akteure dort öffentlich auftreten und für ihre menschenverachtenden Positionen eintreten.

Die Dokumentation neonazistischer Aktivitäten soll dazu beitragen, diese Zustände sichtbar zu machen, Betroffenen die Möglichkeit zu bieten, auf Probleme hinzuweisen und nicht zuletzt Menschen dazu motivieren, sich gegen Bestrebungen von Neonazis zu wehren. Dazu gehört es, diese Zustände sichtbar zu machen – und diese zu problematisieren. Denn kein Ort, an dem neonazistische Positionen schweigend hingenommen werden oder Zuspruch bekommen, kann auf Dauer ein friedfertiger Ort für alle sein.

Solch ein gravierendes und demokratiefeindliches Problem muss benannt und von der Stadtgesellschaft anerkannt werden. Erst dann ergeben sich Handlungsmöglichkeiten, die dieser Entwicklung entgegenzutreten können, und Räume, in denen sich Menschen dagegen zusammenfinden.

Problem der Leugnung als Kontinuität

Um das Ansehen der Stadt oder der Gemeinde nicht zu gefährden, sehen lokale Politik, Behörden und Gerichte leider oftmals davon ab, neonazistische Strukturen zu erkennen und den politischen Hintergrund ihrer Aktivität zu benennen. Mit einer fatalen Konsequenz: Rechte Akteure und Gruppen etablieren sich und können unbehelligt ihre menschenverachtenden Positionen verbreiten. Nicht selten endet dies in rassistisch motivierten Angriffen oder der Einschüchterung zivilgesellschaftlicher Akteure, die von Neonazis als politische Gegner markiert werden. Das kollektive Wegsehen und Bagatellisieren führt dazu, dass Betroffene es schwer haben, auf Probleme hinzuweisen, ohne als »Nestbeschmutzer« bezeichnet zu werden. Die Angst davor, das neue Lichtenhagen, Hoyerswerda, Mölln, Wurzen, Mügeln oder Freital zu sein, wirkt als Drohkulisse. Allesamt sind dies Städte, die mit rassistischen Angriffen beispielhaft für die Folgen rechter Hegemonie und einer eingeschüchterten Zivilgesellschaft stehen.

Die Benennung eines Neonazi-Problems in einer Region oder einem Ort hat jedoch nie eine Rufschädigung zum Ziel. Um das real existierende Problem anzugehen, muss es als solches von der Stadtgesellschaft erkannt worden sein. Ansonsten führt es zu einer Institutionalisierung der Ideologie und seiner federführenden Akteure, die nachfolgende Generationen prägen. Sowohl die Täter als auch die Opfer.

In Geithain gab es vor einigen Jahren rege Aktivitäten von Neonazis, die teils bundesweit Schlagzeilen gemacht haben. Allein von 2008 bis 2011 dokumentierte [chronik.LE](#)

63 neonazistische Ereignisse in und um Geithain. Diese reichen von Propagandadelikten und enthemmten körperlichen Angriffen über Demonstrationen mit über 200 Neonazis bis hin zu einem Fackelmarsch durch die Stadt. Die propagierte Raumnahme kostete einem Menschen fast das Leben. Im Mai 2010 wurde ein Jugendlicher an einer Tankstelle von Neonazis lebensgefährlich verletzt. Er muss sein Leben lang eine Metallplatte im Kopf tragen und verließ Geithain aus Selbstschutz.^[1]

Die Nazis von gestern...

Die offen propagierte Gewalt und die Demonstrationen sind Vergangenheit, die Neonazis gibt es immer noch. Nur weil die Berichterstattung und die öffentlich wirksamen Aktionen zurückgegangen sind, bedeutet das nicht, dass die Akteure von damals aus der Stadt verschwunden sind. Im schlimmsten Fall haben sie ihren Weg in die Mitte der Stadtgesellschaft gefunden und wirken wie angesehene Bürger.

Dabei lassen sie sich offenbar nichts strafrechtlich Relevantes mehr zu schulden kommen. Was wie eine Beruhigung der Lage wirkt, bedeutet letztendlich nur, dass keine Notwendigkeit mehr besteht, Zivilgesellschaft oder demokratische Akteure einzuschüchtern.

Eine solche rechte Vormachtstellung und das Nicht-Berichten darüber lässt sich vielerorts beobachten und ist dabei keineswegs auf einzelne Kommunen oder Regionen in Sachsen beschränkt. Genauso ließe es sich als »Brandenburg-Phänomen« bezeichnen.

...im bürgerlichen Gewand von heute

In Geithain haben sich Neonazis ein bürgerliches Gewand gegeben. Der Trend, die Akzeptanz in der Bürgergesellschaft zu suchen anstatt sie aufzumischen, zeigt sich in vielfältiger Form. Zum einen bewegen sich Neonazis weg von Parteien und Kameradschaften, treten bei Wahlen auf vermeintlich unabhängigen Listen an, zum anderen zeigen sie sich bei rassistischen Protesten und Anti-Asyl-Demonstrationen. So hat die Facebookseite »Geithain wehrt sich«, die sich ebenfalls als von BürgerInnen gemacht inszeniert, beinahe 900 AbonentInnen (Stand Mitte April 2019).

Der Rechtsradikalismusexperte David Begrich fasst diese Strategie des bürgerlichen Gewands wie folgt zusammen:

»Ereignisse, die eindeutig mit der Zeit oder Symbolik des Nationalsozialismus assoziiert sind, unterliegen inzwischen einer hohen gesellschaftlichen Sensibilität. Wo aber gleiche oder ähnliche Inhalte in Form »berechtigter Interessen von Bürger_innen« ausgegeben oder beglaubigt werden, finden sie oftmals Akzeptanz.«^[2]

»Freie Liste Geithain«

Zur Kommunalwahl im Mai 2019 tritt der ehemalige NPD-Kreisvorsitzende und Neonazi Manuel Tripp mit der »Freien Liste Geithain« an. Auch die anderen Kandidaten der sogenannten »Freien Liste« weisen teilweise weit reichende Verstrickungen ins neonazistische Milieu auf. Eine genauere Betrachtung dazu findet sich in dieser Broschüre. ■

[1] Vgl. Maximilian Popp: »Florian, wir kriegen dich«, *Der Spiegel* Nr. 24, 11.6.2012.

[2] David Begrich: »Die Generation Hoyerswerda«, in: »Rassismus und Neonazismus in Zeiten des Umbruchs«, Hg. Miteinander e.V./AREX, 2015.

»KEINE MÖGLICHKEIT UNS ZU TREFFEN«

Nora (Name geändert) ist eine Jugendliche aus Geithain. Mit chronik.LE sprach sie über den Zustand der Jugendarbeit in Geithain.

chronik.LE: Geithain ist eine kleine Stadt. Was machst du dort in deiner Freizeit?

Nora: In Geithain haben wir keine Möglichkeit uns zu treffen. Bei jemandem zuhause herumzusitzen ist immer komisch, da kann man sich nicht entfalten. Wir treffen uns mal hier und mal dort. Eine Jugendgruppe kann sich unter diesen Umständen nicht bilden.

Manchmal gehen wir zur Stadt und versuchen mit dem Bürgermeister zu reden. Der geht mit uns aber nicht gerade nett um. Eher verachtend, er zieht unsere Argumente ins Lächerliche, macht sich über unsere Anliegen lustig. Ich habe das Gefühl, dass er keine Jugendlichen in seinem Büro haben will.

Was sind eure Anliegen?

Wir haben gefragt, warum im September 2018 der Arbeitsvertrag der Sozialarbeiterin nicht verlängert wurde und ob es eine neue geben wird. Und ob wir einen Raum zum Treffen zur Verfügung bekommen, den wir einrichten und in dem wir uns entfalten können.

Das klingt nach einem Jugendclub. Ist Jugendarbeit nicht eine Aufgabe der Stadt?

Ja klar ist sie das. Aber sie zuckt sich nicht. Es gab mal einen Jugendclub, aber seit Frank Rudolph Bürgermeister ist, wird jegliche Jugendkultur zerstört – sei es das geschlossene »R9« oder die Skaterbahn.

Die Skaterbahn?

Es gab einen Baumarkt in Geithain-West und daneben eine asphaltierte Freifläche. Jugendliche haben dort eine Skateboardstrecke aufgebaut. Das war mit dem Eigentümer des Baumarkts abgesprochen, er fand es okay und war auch aus der Haftung raus. Dann wurde der Baumarkt geschlossen. Die Stadt hat das Grundstück gekauft und mit Zäunen abgesperrt. Herr Rudolph sagte, Jugendliche wollen keine Skaterstrecke. Er hatte sich nämlich mit anderen Jugendlichen getroffen und diese gefragt. Die meinten dann, sie bräuchten keinen Skatepark. Jugendliche die hier nicht oder nicht mehr zur Schule gehen, haben von diesem Treffen nichts mitbekommen. Leute die sich seit Jahren für Jugendarbeit engagieren, wurden gar nicht eingeladen. Es wurde erfolglos um ein Protokoll dieses Treffens gebeten.

War es unter der vorherigen Bürgermeisterin besser?

Romy Bauer hatte das »R9« bestehen lassen und kam dort auch mal zum Reden vorbei. Das war total in Ordnung. Mit ihr konnte man reden.

Hattet ihr mal Kontakt zum Jugendamt?

Ja. Wir sind seit Dezember 2018 zu jedem Treffen des Jugendhilfeausschusses gefahren und haben unser Anliegen vorgetragen. Beim letzten Mal mal war auch der Bürgermeister da und erzählte, wie gut alles laufe und dass er sich wundere, warum wir meckern. Bei unseren vorangegangenen Gesprächen mit dem Bürgermeister war der Jugendamtsleiter und die Sozialraumkoordinatorin immer mit am Tisch und haben dort auch immer Unterstützung signalisiert. Sie wussten also, wie der Bürgermeister tickt, haben aber im Jugendhilfeausschuss nichts gesagt, keine kritischen Rückfragen gestellt, nur zugehört. Da fühlten wir uns im Stich gelassen.

Das »R9« wurde im August 2016 geschlossen. In dem Gebäude soll nun im Sommer 2019 ein neuer Jugendclub eröffnet werden?

Bürgermeister Rudolph meinte, irgendein Verein aus dem benachbarten Landkreis Mittelsachsen übernehme die Gestaltung des Raumes dort. Er wollte aber nicht verraten, was das für ein Verein ist, nicht einmal den Namen nennen. Der Jugendclub soll dann in kommunaler Trägerschaft sein und auch anders heißen. Träger des »R9« war ja die Kindervereinigung Leipzig. Wir haben Angst, dass dort dann die »rechte Hand« von Rudolph eingestellt wird. Der Raum soll bis zum Ende der Sommerferien eröffnet werden. Mal sehen.

Hast du von den selbstverwalteten Jugendclubs in den Dörfern Ossa und Rathendorf mal etwas mitbekommen?

Von Rathendorf weiß ich, dass dort sehr viel Alkohol konsumiert wird. Und dass sich dort eher rechte Jugendliche treffen.

Wie kommt es, dass es in diesen Dörfern Jugendclubs gibt, aber in der Kernstadt nicht?

Diese Orte wurden im Jahr 2017 eingemeindet, die Stadt hat die Jugendclubs übernommen. Die Häuser gehören der Stadt. Die Jugendlichen müssen keine Miete bezahlen. Herr Rudolph schwärmt davon, dass sie dort alles alleine machen und nicht immer zu ihm kommen und etwas wollen. Als wir fragten, was genau dort passiert und was das für Räume sind, konnte er uns keine Antwort geben. Er meinte nur, die machen alles alleine. Und zu uns: »Ich weiß nicht, warum ihr als ein Prozent jetzt vorübergehend Jugendarbeit braucht.«

Einmal hat Herr Rudolph alle Facebook-Kommentare eines Freundes von uns zum Thema Jugendarbeit ausgedruckt. In den Kommentaren hatte unser Freund sich sachlich beschwert. Alle Kommentare, die er geschrieben hatte, hatte Herr Rudolph ausgedruckt in einem Stapel auf seinem Tisch. Er sagte: »Wenn ihr weiter gegen uns hetzt, dann könnt ihr mit keiner Zusammenarbeit rechnen.«

Bedauerlicherweise
muss ich Euch mitteilen,
dass das KJH Geithain
zum 09.08.2016
geschlossen wird.

Hatte die Sozialarbeiterin, die bis September 2018 in Geithain tätig war, denn einen Raum?

Sie hatte keinen Raum, durfte aber den Schulclub mitnutzen. Sie hat sehr gute Jugendarbeit gemacht, viele Projekte. Sie hatte gerade eine stabile Jugendarbeit aufgebaut, da wurde im September 2018 ihr Vertrag nicht verlängert.

Der Schulclub richtet sich vermutlich nur an SchülerInnen?

Naja, zumindest sind die Öffnungszeiten – bis 16 Uhr – für alle anderen ohnehin sinnlos. Meine Freundinnen und Freunde haben dort außerdem Hausverbot. Vermutlich weil wir als »links« wahrgenommen werden. Den genauen Grund wissen wir nicht, es wurde nur auf das Hausrecht verwiesen.

Mehrere Mitglieder des Stadtrats sagen, wir sollen uns mit Vereinen zusammenschließen, beispielsweise mit dem Schützenverein, dem Karnevalsverein, Sportvereinen oder der Feuerwehr. Herr Rudolph hat da zugestimmt. In den Vereinen sind aber auch Rechte drin. Und was sollen Jugendliche, die sich weder für Waffen noch für Karneval oder Ähnliches interessieren, dort? Das sind keine Vereine, wo man herumsitzen und quatschen oder eigene Projekte umsetzen kann.

Gibt es in Geithain ein Budget für Jugendarbeit?

Es könnte eine Dreiviertelstelle vom Jugendamt finanziert werden. Das ist für Geithain so vorgesehen. Aber das Geld wird derzeit offenbar nicht abgerufen.

Hat das Jugendamt sich mal beschwert, dass Geithain die Mittel nicht abrufen?

Das weiß ich nicht.

Wellen geschlagen hat hingegen ein Redebeitrag im Jahr 2017. Was war da passiert?

Damals hatte der Verein »Kulturwerkstatt Geithain« ein Straßenfest im Stadtpark organisiert. Sie hatten Strom und Wasser bei Stadt beantragt, durften die Anschlüsse, die dort anliegen, aber nicht benutzen und mussten dann kurzfristig einen Generator und Wasser organisieren. Auf dem Fest hielt jemand eine kurze Rede, die den Bürgermeister kritisierte und mit den Nazis in Verbindung

brachte. Der Verein wurde dann zum Landratsamt, das das Fest gefördert hatte, zitiert und musste sich erklären.

Hattet ihr mal Stress mit Nazis?

Ich selbst nicht. Aber als es das »R9« noch gab, haben die Nazis dort öfter Randalen gemacht.

Nutzen die Nazis das Vakuum in der Jugendarbeit?

Der ehemalige NPD-Stadtrat Tripp sagte lange Zeit sinngemäß: »Wozu braucht man Jugendarbeit? Die können sich doch selbst organisieren!« Neulich schrieb er aber, Jugendarbeit müsse gefördert werden. Bestimmt mit Hintergedanken.

Habt ihr bisher Erfolge verzeichnen können?

Wir hatten kurzzeitig einen Raum. Dort haben wir eine Veranstaltung durchgeführt, die gut besucht war. Doch leider steht der Raum wegen gesundheitlicher Probleme des Eigentümers derzeit nicht zur Verfügung. Aber wir geben die Hoffnung nicht auf.

Habt ihr Verbündete? Können Leute euch etwas Gutes tun?

Das »Flexible Jugendmanagement Landkreis Leipzig« hilft und unterstützt und uns sehr. Auch die Presse macht Druck, und wir bekommen gerade von ein paar mehr Leuten Unterstützung. Ansonsten bekommt man von der Geithainer Bevölkerung nichts mit. Sie sind alle auf ihren Grundstücken. Sobald auf der Straße etwas ist, gucken sie komisch und ziehen dann den Kopf ein. Die Leute sollten aufhören, den Kopf zu senken und nur auf sich selbst zu achten. Zeigt Solidarität! Jede und jeder kann etwas machen.

Möchtest du und deine Freundinnen und Freunde in Geithain bleiben?

Ein Teil ist weggezogen, ein Teil ist noch da. Man ist immer so im Zwiespalt, ob man weiter für die Stadt kämpft oder wegzieht und die Energie in ein Projekt steckt, das größere Erfolgsaussichten hat. Ich werde mich auf jeden Fall weiter in Geithain engagieren und möchte der nächsten Generation Jugendarbeit ermöglichen.

Vielen Dank für das Interview!

Das Kinder- und Jugendhaus »R9« wurde im August 2016 überraschend geschlossen.

»DAS IST EINE GEITHAIN-BLASE«

Der ehemalige Leiter des städtischen Jugendclubs im Interview

Bis zur plötzlichen Schließung im August 2016 betrieb die Kindervereinigung Leipzig e.V. das Jugendhaus »Rosental 9« in Geithain. Peter ist Sozialpädagoge und leitete die Einrichtung von Juni 2012 bis Dezember 2015. Mit chronik.LE sprach er über seine Zeit in Geithain.

chronik.LE: Du warst dreieinhalb Jahre Leiter des »R9«. Was sind deine eindrücklichsten Erinnerungen an diese Zeit?

Peter: Dass es trotz der dörflichen Zustände und der relativ vielen engstirnigen Menschen, die dort wohnen, einen extrem coolen Haufen alternativer Jugendlicher gab, die echt etwas gerockt haben. Das hat mich sehr beeindruckt, bis heute. Ich könnte mir gar nicht vorstellen, in der Situation derer zu sein, die dort gekämpft haben als nicht-rechte Jugendliche. Man kam sich vor wie in einer verkehrten Welt, wo man sich dachte »Das kann doch gar nicht wahr sein!« Ich hatte damit gar nicht gerechnet, als ich dort anging.

Eines Tages, erst zwei Monate nach Beginn meiner Tätigkeit dort, lief ich über den Marktplatz zum Rathaus, zu einem Gespräch mit der damaligen Bürgermeisterin Romy Bauer. Da brüllten zwei Nazis quer über den Markt: »Hey, du bist doch der Peter vom Zeckenclub. Dein Auto brennt auch noch!« Ich habe nur geantwortet: »Mach doch, mein Auto hat eine Vollkasko.«

Einmal wurde ich abends auf der Heimfahrt verfolgt. Ich stieg am »R9« in mein Auto, und hinter mir gingen vier Frontscheinwerfer an, also zwei Autos nebeneinander. Ich habe vorsorglich die 110 in mein Telefon eingetippt, bin ausgestiegen und habe in die Lichter geguckt und bin dann wieder eingestiegen und losgefahren. Die sind dann abgebogen, aber auf der Landstraße waren sie wieder hinter mir. Da habe ich Gas gegeben. Das kam mir vor wie eine Drohung mit dem Ziel, dass in dem Jugendclub niemand mehr arbeiten möchte. Das »R9« war den Rechten immer ein Dorn im Auge.

Haben die Jugendlichen ähnliche Erfahrungen gemacht?

Ja. Ich habe vieles erzählt bekommen. Das war eine Gewaltatmosphäre. Und die Nazis waren besser organisiert, als ich es aus Städten wie Borna oder Kitzscher kannte. Engmaschiger, familiärer, krass verwoben. Das ist schon gruselig.

Wie war euer Verhältnis zum Rathaus?

Ich hätte mich so gefreut, wenn Frau Bauer Bürgermeisterin geblieben wäre. Es war nicht leicht, sie zu überzeugen, dass das, was im »R9« läuft, gut ist. Und dann verlor sie im Jahr 2015 diese Wahl.

Was hat sich mit dem Wechsel im Rathaus geändert?

Unter dem neuen Bürgermeister Frank Rudolph gab es

gar keine Unterstützung mehr für den Jugendclub. Einmal war er im »R9«. Er lief hindurch wie ein Hahn und zeigte auf Sachen: »Dies geht nicht! Das geht nicht! Was soll das Schild hier? Wer hat die Tür beschädigt?« Keine Frage nach meinen Tätigkeiten oder Inhalten, kein Austausch.

Sollte Jugendarbeit nicht im Interesse der Stadt sein?

Sein Interesse war offenbar von Anfang an, das »R9« zu schließen. Das war ihm ein Dorn im Auge, es war ihm suspekt. Er findet Alternativen nicht gut. Er findet, das stört. Das waren nicht die gelackten Jugendlichen, die er mochte. Mit denen kam er gar nicht klar.

Wie war denn das Verhältnis von Rudolph zum damaligen NPD-Stadtrat Manuel Tripp?

Im Gegensatz zu vielen anderen Lokalpolitikern, die versucht haben, Tripp keine Bühne zu bieten, hat er ihm hier und da eine Bühne geschaffen. Tripp kommt an und Rudolph gibt ihm die Hand. Ich fand das unangemessen, weil Tripp offensichtlich ein Antidemokrat ist. Da kann man als demokratisch gewählter Kommunalpolitiker doch auch mal Haltung zeigen.

Auch Rudolphs Kommentare zum »R9« haben Tripp Bestätigung gegeben. Und umgekehrt hat Rudolph auch auf die Argumente von Tripp gehört, beispielsweise in der Diskussion um die Ausschlussklausel. Dass Personen mit Nazisymbolik keinen Zutritt bei uns hatten, wurde uns da zum Vorwurf gemacht. Diese Klausel brauchten wir, weil akzeptierende Jugendarbeit dort eine Gefahr für andere Jugendliche gewesen wäre. Da muss man einfach entscheiden, was man macht: Entweder ich werde ein Nazi-club oder ich versuche in irgendeiner Form dagegen anzuarbeiten.

Stichwort Naziclub: Wo haben sich denn die Nazis damals getroffen?

Zeitweise im Jugendclub Syhra. Aber fast ganz Geithain kam mir wie eine No-Go-Area vor.

Der Jugendclub Syhra wurde von Jugendlichen selbst verwaltet. Er wurde von einem Sportverein getragen und befand sich in einem ehemaligen Feuerwehrgebäude, das der Kommune gehört. Es gibt weitere solcher Jugendclubs in der Gegend, u.a. im Geithainer Ortsteil Rathendorf. Was hältst du von diesen völlig selbstverwalteten Jugendclubs in kleinen Dörfern?

Auf dem Land finde ich sie gefährlich. Die organisierten Rechten in ländlichen Gegenden schaffen es immer wieder, die Hoheit zu erlangen über Räume, die nicht in irgendeiner Form betreut werden von Sozialpädagogen oder von Leuten, die zum Thema Demokratie professionell arbeiten. Freie Räume in Gebieten, die fast No-Go-Areas sind, werden immer wieder von Rechten übernommen



werden. Wir kennen das aus Kitzscher, Borna, Böhlen. Man hat diese Szene nie wirklich ernst bekämpft gesehen. In der Lokal- und Regionalpolitik sind zu viele Leute auf dem rechten Auge blind. Dazu gehört auch der Geithainer Bürgermeister.

Wie war Herr Rudolph denn auf dich zu sprechen?

Wir sind uns nicht grün geworden. Er hat mich denunziert und wollte mir Dinge anhängen, wie dass ich nachts mit Jugendlichen ins Stadion einbrechen würde und das Licht auf dem Sportplatz ein- und ausschalten würde. Das war in einem offiziellen Schriftstück. Ich hab dann Anzeige gegen ihn erstattet.

Er war auch nie interessiert, welche Arbeit im »R9« geleistet wird und was Jugendarbeit bedeutet. Es war ihm wichtiger, dass auf dem Parkplatz Schnee geschoben wurde. Einmal im Winter kam er an unserem Parkplatz vorbei. Das einzige, was er sagte, war: »Da sollten Sie mal Schnee schieben.« Dabei hätte ich das aus Versicherungsgründen nicht einmal gedurft.

Habt ihr dem Stadtoberhaupt Gesprächsangebote gemacht?

Ja. Frau Bauer hatte sie auch immer angenommen und stets zugehört. Herr Rudolph hat die Angebote nicht angenommen. Er meinte nur, die schmale Treppe nach oben entspräche nicht dem Brandschutz, was aber Quatsch war, weil die obere Etage nicht genutzt wurde.

Und es ging immer ums Geld. Das war auch ein Argument im Stadtrat von Manuel Tripps Seite, das Herr Rudolph aufgegriffen hat. Dabei hat die Stadt Geithain nur einen kleinen Teil unseres Budgets beigesteuert. Eigentlich nur die Heizung und ein bisschen Geld für Sachmittel und Versicherung und einen kleinen Zuschuss für meine Stelle. Insgesamt vielleicht 12.000 Euro im Jahr, aber ganz genau kann ich das nicht mehr sagen.

Manuel Tripp betonte stets, ein städtischer Jugendclub sei »nicht erforderlich«. Warum sträuben sich Nazis so sehr gegen professionelle Jugendarbeit?

Das völkische Verständnis der Neonazis ist das Gegenteil der offenen Jugendarbeit, die Vielfalt wertschätzt. Neonazis nehmen beispielsweise laut schreiende Gegendemonstrationen nicht als intelligent wahr. Wenn aber die andere Seite hilft und unterstützt und eine Gegenbewegung zusammenkommt, dann bedeutet das für Nazis eine Gefahr. Demokratieförderung und eine offene Gesellschaft ist das Gegenteil von dem, was die Nazis brauchen. Nazis brauchen, dass es keine Angebote für Jugendliche gibt, sodass sie mit ihren Themen die Jugend gewinnen und indoktrinieren können. Die Nazis wollen nicht, dass etwas Demokratisches passiert. Denn dann lernen die Leute Vielfalt kennen und die Nazis verlieren ihre Macht.

Diese Sache mit der Macht fiel mir auch bei Frank Rudolph auf. Er war Chef einer Firma, er war Macht gewohnt. Ich habe den Eindruck, dass er die Macht nicht verlieren will.

Die letzten Straftaten von Neonazis in Geithain, die wir in unserer – sicher nicht vollständigen – Chronik erfasst haben, liegen schon knapp zwei Jahre zurück. Traust du der Ruhe?

Diese Ruhe gab es immer mal wieder. Ein bis eineinhalb Jahre vor den Wahlen ist die rechte Szene erfahrungsgemäß sehr ruhig und zurückhaltend. Und zudem: Die haben ja gewonnen. Die haben Geithain gewonnen. Als Geflüchteter würde ich da nicht leben wollen. Privat auch nicht. Viele Menschen dort sind so fernab. Das ist nicht mal eine Filterblase, das ist eine Geithain-Blase.

Vielen Dank für das Interview!

»Schützenscheibe mit historischen Stadtmotiven, 1934« im Geithainer Heimatmuseum

WEM GEHÖRT DIE STADT?

[1] Jugendhilfeplanung für den Landkreis Leipzig. 1. Teilfachplan: Leistungen nach den §§11 bis 14 SGB VIII (2013): S. 15 ff.

[2] Sächsisches Staatsministerium des Inneren (2012): Antrag der Fraktion DIE LINKE. Maßnahmen der Staatsregierung zur Unterbindung fortwährender Gewalttaten der extremen Rechten in der Stadt Geithain. S. 10.

[3] Vgl. »Vom »Freien Netz« zur »Freien Liste«, de.indymedia.org vom 12.5.2019.

[4] Vgl. Ekkehard Schulreich: »Kinder und Jugendliche stehen im Geithainer R9 vor verschlossener Tür«, LVZ-Online vom 5.8.2016.

[5] Vgl. Ekkehard Schulreich: »Aus für offene Jugendarbeit in Geithain«, LVZ-Online vom 12.09.2018.

[6] Vgl. Ekkehard Schulreich: »Geithain will Jugendhaus neu beleben«, LVZ-Online vom 17.04.2019.

[7] Vgl. »Vom »Freien Netz« zur »Freien Liste«, de.indymedia.org vom 12.5.2019.

Neonazistische Hetze, Gewalttaten, Kundgebungen und andere Aktivitäten blieben von der Geithainer Zivilgesellschaft nicht unbeantwortet. Im Jahr 2012 formierte sich die »Initiative für ein weltoffenes Geithain«. Nach der Schließung des Jugendhauses »R9« im Jahr 2016 gründete sich zudem die »Kulturwerkstatt Geithain e.V.«, um vielfältige Angebote zur Freizeitgestaltung von jungen Menschen zu schaffen – und damit auch eine Alternative zur Vereinnahmung der Jugendlichen durch Neonazis zu bieten.

Die Notwendigkeit einer offenen Kinder- und Jugendarbeit in Geithain, maßgeblich die Förderung eines demokratischen Verständnisses und die Schaffung diskriminierungsfreier Räume für junge Menschen, sieht auch die Jugendhilfeplanung im Landkreis Leipzig für Geithain vor. Unter Berücksichtigung neonazistischer Aktivitäten in Geithain wird im aktuellen Teilfachplan des Kreistages Landkreis Leipzig festgestellt:

»Im Landkreis Leipzig kann man nach wie vor von einer gut organisierten, überregional vernetzten rechtsextremen Szene sprechen. [...] In Geithain ist zudem die NPD im Stadtrat vertreten und agiert von Geithain aus vor allem mit öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und Demonstrationen. Weiterhin bestehen von dort aus enge Kontakte in die Kameradschaftsszenen der Umgebung. [...] In Anbetracht der Entwicklungen der extremistischen Tendenzen im Sozialraum besteht ein verstärkter Bedarf an Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die insbesondere in Geithain eine Alternative zu den Offerten rechtsextremer Gruppierungen bieten sollte. Die ehrenamtlich geführten Angebote für Kinder und junge Menschen sowie die losen Jugendgruppen benötigen eine (wenngleich nur temporäre) fachliche (sozialpädagogische) Unterstützung.«^[1]

Auch das sächsische Innenministerium kam zu der Erkenntnis, dass in Geithain eine »aktive und straff geführte neonationalsozialistische Szene mit einem rhetorisch gewandten, ideologisch gefestigten Anführer [existiert]. Dieser Szene wohnt ein hohes Gewaltpotenzial inne, welches sich bisher hauptsächlich gegen den politischen Gegner richtete.«^[2] Der sächsische Verfassungsschutz kommt zu der Erkenntnis, dass die neonazistischen Strukturen in und um Geithain bestens vernetzt sind, sie kurzfristig Veranstaltungen mit bis zu 100 Teilnehmenden organisieren können und »in Geithain aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse zu Agitation und Aktivitäten von Rechtsextremisten anlassbezogen jederzeit mit Gewalttaten von Rechtsextremisten gerechnet werden. Ziel der Gewalttaten sind vor allem politische Gegner.«^[2]

Nicht nur gefestigte Nazistrukturen erschweren zivilgesellschaftliches Engagement vor Ort. Aktive berichten zudem von Unverständnis für ihren Einsatz. Sie nehmen wenig Rückhalt für ihr Engagement aus der Geithainer Bevölkerung wahr. Ebenfalls schwierig gestaltet sich das Verhältnis zur Stadtverwaltung, die Engagierten mit Unverständnis begegnet, keine Räume zur Verfügung stellt oder kaum erfüllbare Auflagen für öffentliche Veranstaltungen erlegt. Insbesondere Jugendliche meiden öffentliche Räume – wie etwa den selbstverwaltete Jugendclub im Geithainer Ortsteil Rathendorf –, weil die Wahrchein-

lichkeit, Neonazis und deren Freunden zu begegnen, hoch ist. Ein Foto Geithainer Neonazis mit »Ku-Klux-Klan«-Verkleidung bei einem Karnevalsverein und ein Bild einer Person, die mutmaßlich einen Hitlergruß macht, in einem Geithainer Sportverein erregten vor Kurzem Aufmerksamkeit.^[3]

Derweil konnten Geithainer Neonazis in den vergangenen Jahren mit Hilfe nutzbarer Immobilien ihre Strukturen festigen, ihre Ideologie verbreiten und Nachwuchs anwerben. Schlagzeilen machte vor einigen Jahren die Chemnitz-er Straße 50. In dem Haus trafen sich 2009 und 2010 regelmäßig Neonazis. Manuel Tripp bewarb das Objekt mit dem Slogan »Geithain bleibt deutsch!« Die Pläne eines NPD-Landtagsabgeordneten, dort ein Büro zu eröffnen, wurden nicht umgesetzt.

Auch die Gaststätte »Petersilie« wurde von Neonazis genutzt. Am 30. Oktober 2009 veranstalteten sie dort einen Vortrag des Waffen-SS-Angehörigen Gottfried Pönitz, am 26. November 2010 organisierte das »Freie Netz Geithain« in der »Petersilie« einen Vortrag. Zur Zeit nutzen Neonazis die ehemaligen Räume eines Bestattungsunternehmens in der Leipziger Straße, u.a. für Kraftsport. An der selben Adresse saß bis 2015 eine Firma, deren Inhaber und Geschäftsführer zur Zeit Rüdiger Schallock ist, der Vater des auf der »Freien Liste Geithain« kandidierenden Robert Schallock. Rüdiger Schallock trat zur Kommunalwahl 2014 für die »Unabhängige Wählergemeinschaft« des jetzigen Bürgermeisters Frank Rudolph an. Auch eine Kneipe in der Geithainer Innenstadt wird derzeit von Neonazis dominiert.

Im August 2016 schloss der amtierende Bürgermeister das Kinder- und Jugendhaus »R9«.^[4] Danach wurden junge Menschen selbst aktiv und versuchten, die Kommune dazu zu bewegen, das Jugendhaus wieder zu eröffnen oder sich einen neuen Raum zu organisieren. Unterstützung aus dem Rathaus bekamen sie nicht. Trotz der Bedarfsermittlung durch das Landratsamt ließ der Bürgermeister verlautbaren, in Geithain keinen Bedarf an offener Kinder- und Jugendarbeit zu sehen. Stattdessen verweist er auf die Möglichkeit für Jugendliche, sich in Vereinen und Verbänden zu engagieren.^[5]

Diese Position teilt auch die »Freie Liste Geithain«. Kein Wunder, denn geschlossene Vereinsstrukturen erleichtern die Einflussnahme von Neonazis auf Kinder und Jugendliche. Im Jahr 2012 forderte Manuel Tripp in seiner Zeitschrift »Geithainer Sprachrohr 5«: »Geithain braucht ein nationales Jugendzentrum. Sind Sie Vermieter oder Verkäufer und haben ein passendes Objekt? Dann melden Sie sich und ermöglichen der heimattrauen Jugend Raum zur freien und selbstbestimmten Entfaltung!«

Im laufenden Wahlkampf räumte Bürgermeister Rudolph kürzlich ein, das Jugendhaus im Sommer 2019 wieder eröffnen zu wollen, allerdings unterhalten durch die Stadt Geithain.^[6] Er läge dann wohl unter der Aufsicht des Sachgebiets »Allgemeines« der Stadt Geithain. Dessen Leiterin ist eine alte Bekannte von Manuel Tripp und nahm mit ihm in der Vergangenheit an mehreren Neonazi-Veranstaltungen teil.^[7]

Ob dies wirklich realisiert wird, und ob das neue Jugendhaus unter diesen Rahmenbedingungen ein Ort ist, an dem sich alle jungen Menschen in Geithain wohlfühlen, ist zum jetzigen Zeitpunkt offen. ■

HEIMATVERBUNDEN &
ZUKUNFTSORIENTIERT

DIE KANDIDATEN DER »FREIEN LISTE GEITHAIN«

Sechs Kandidaten treten am 26. Mai 2019 auf der »Freien Liste Geithain« zur Kommunalwahl an. Drei von ihnen sind Neonazis, ein vierter hat zumindest Verbindungen zur Neonazi-Szene.

Manuel Tripp

Manuel Tripp ist Spitzenkandidat der »Freien Liste Geithain« und Autor ihres »Positionspapiers«. Der Rechtsanwalt gilt seit vielen Jahren als zentrale Gestalt der regionalen Neonaziszene. In dieser Broschüre ist ihm ein eigener Artikel gewidmet.

In der überregionalen Nazistruktur »Freies Netz« vertrat er den Geithainer Ableger »Freies Netz Geithain«. Zu der sich als elitär begreifenden Vernetzung gehörten rund 20 Personen, darunter der NSU-Unterstützer Ralf Wohlleben, der verurteilte Drogenhändler Lars S. aus Delitzsch und der heutige Landesvorsitzende der »Jungen Nationalisten Sachsen«, Paul Rzehaczek.^[1]

Aus dem Umfeld des »Freien Netz Geithain« wurden mehrere Gewalttaten und unzählige Propagandadelikte begangen. Mutmaßlich aus Angst vor einem Verbot des »Freien Netzes« firmierte das »Freie Netz Geithain« ab 2012 als Stützpunkt der NPD-Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten« mit Manuel Tripp als Vorsitzendem. Zur Kommunalwahl 2014 trat Tripp nicht mehr als parteiloser Kandidat an, sondern als NPD-Mitglied. Zu diesem Zeitpunkt war Tripp Vorsitzender des NPD-Kreisverbands Leipziger Land.

Über die Jahre nahm Tripp an zahlreichen Aufmärschen und Wahlkampfaktionen der NPD und »JN« teil, an rassistischen Tarnveranstaltungen wie den »Lichtelläufen« in Schneeberg und an neonazistischen Konzerten. Mehrfach reiste er zudem in den Jahren 2011 und 2012 nach Italien, um sich mit Vertretern der »Casa Pound« zu treffen, der einflussreichsten neofaschistischen Partei Italiens, deren Mitglieder immer wieder durch Gewalttaten auffallen.^[2]

Nach eigenen Angaben trat Tripp im Jahr 2017 aus der NPD aus. Diese Entscheidung dürfte taktischer Natur gewesen sein. Sie hinderte ihn nicht daran, den sächsischen NPD-Landesverband im Januar 2019 vor dem Landgericht Dresden in einer Klage gegen Facebook zu vertreten. Darüber hinaus war Manuel Tripp am 13. Oktober 2018 bei der Neonazi-Kampfsportveranstaltung »Kampf der Nibelungen« in Ostritz (Landkreis Görlitz) anwesend.

Robert Schallock

Robert Schallock ist dem Umfeld des »Freien Netz Geithain« zuzurechnen. Als im Jahr 2010 die Kundendatenbank der bei Neonazis beliebten Kleidungs-Marke »Thor Steinar« geleakt wurde, war darin auch sein Name zu finden. Ein Hack des Neonazi-Versandhandels »Versand der Bewegung« wies ihn auch dort als Kunden aus.

Im Jahr 2017 kaufte die Firma »Wohnen in Geithain«, deren Geschäftsführer Robert Schallock war, der Stadt Geithain über einhundert Eigentumswohnungen ab. Schallock und seine Geschäftspartner verkauften die Firma ein Jahr später an Berliner Immobilienunternehmer weiter, mutmaßlich mit großem Gewinn.

Sebastian Oehme

Sebastian Oehme gehörte der Neonazi-Kameradschaft »Freies Netz Geithain« an. Als am 7. Mai 2010 der Neonazi Albert R. an einer Geithainer Tankstelle einen 15-jährigen fast zu Tode schlug, saß Oehme mit im Auto.

Am 5. August 2009 begleitete Oehme zusammen mit rund 100 weiteren Neonazis die Holocaustleugnerin Ursula Haverbeck-Wetzel zu einem Prozess am Bundesverwaltungsgericht in Leipzig.

Im Mai 2011 besuchte Oehme zusammen mit anderen Geithainer Neonazis einen Neonazi-Aufmarsch in Berlin-Kreuzberg. Der Titel der Versammlung »Wahrheit macht frei« erinnert an den Schriftzug »Arbeit macht frei« am Vernichtungslager Auschwitz. Während des Aufmarschs verletzten Neonazis aus Nordsachsen und Chemnitz Gegendemonstranten.

Später fiel Oehme auch als Teilnehmer von Veranstaltungen der NPD und deren Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten« (»JN«) auf. Im März 2014 erschien er zusammen mit Manuel Tripp und weiteren Geithainer Neonazis zum »Europakongress« der »JN«, auf dem sich rund 150 Neonazis aus mehreren europäischen Staaten vernetzten. Angekündigt waren u.a. Vertreter der kriminellen griechischen Nazi-Partei »Goldene Morgenröte«, der paramilitärischen, extrem rechten Gruppierung »Rechte Sektor« aus der Ukraine, und des »Blocco Studentesco«, der Jugendorganisation der neofaschistischen italienischen Partei »Casa Pound«. Letzterer hatten Oehme und Tripp bereits 2011 einen Besuch abgestattet.

Luca Hübner

Luca Hübner nahm in den vergangenen Jahren mehrfach an Neonazi-Kundgebungen teil. Darunter ein von den später verbotenen »Nationalen Sozialisten Chemnitz« organisierter »Trauermarsch« am 5. März 2013. Ein Jahr später besuchte Hübner ein neonazistisches Skinhead-Konzert in Nienhagen. Dort trug er ein T-Shirt mit der Aufschrift »NSHC«, einer Abkürzung für die Musikrichtung »National Socialist Hardcore«. Im Februar 2019 nahm Hübner am »Ausbruch-Marsch« in Budapest teil, einer Reenactment- und Gedenkveranstaltung für die deutsche Wehrmacht.

Wie auch Tripp exponiert Luca Hübner ein geschlossenes nationalsozialistisches Weltbild. Bereits als Jugendlicher trug er T-Shirts mit Aufdrucken wie »I love NS« und forderte im Internet die Deportation von Juden aus Europa. ■

Wahlplakat der »Freien Liste Geithain«, 2019

Tripp, Manuel
1989
Rechtsanwalt
04643 Geithain

Rudolph, Hugo Rainer
1951
Schlosser
04643 Geithain

Hübner, Andreas
1963
Gebäudetechniker
04643 Geithain

Schallock, Robert
1989
Informationstechniker
04643 Geithain

Oehme, Sebastian
1988
Glasreiniger
04643 Geithain

Hübner, Luca Noah
1995
Montageingenieur
04643 Geithain

Wahlbekanntmachung der »Freien Liste Geithain«, 2019

[1] Vgl. »Freies Netz-Leaks«, gamma.no-blogs.org, 6.11.2011.

[2] Vgl. Hans-Jürgen Schlamp: »Die entfesselte Gewalt der Neonazisten«, Spiegel Online vom 6. Mai 2019.



VOM »NATIONALEN SOZIALISTEN« ZUM RECHTEN ANWALT

Die Karriere des langjährigen NPD-Kaders Manuel Tripp aus Geithain

Dieser Artikel ist ein Wiederabdruck aus der Zeitschrift »Leipziger Zustände 2019«, herausgegeben von chronik.LE, erschienen im Januar 2019. Die gesamte Broschüre steht unter www.chronikLE.org als PDF-Datei zum Download zur Verfügung und kann gegen Versandkosten auch als Printversion bestellt werden.

Man kann Manuel Tripp wahrlich als heimattreu bezeichnen. Nachdem er bereits zuvor in einer Jugendgruppe politisch aktiv war, wurde der damals 20-Jährige im Jahr 2009 erstmals in den Stadtrat seiner Heimatstadt Geithain gewählt. Parallel studierte er Jura an der Universität Leipzig. Im Dezember 2013 wurde er zum Kreisvorsitzenden seiner Partei gekürt. Bei der Kommunalwahl 2014 zog er zum zweiten Mal in den Stadtrat ein. Seine 10 Prozent hätten sogar für zwei Sitze in dem Gremium gereicht. Seine Partei hatte aber nur eine Person nominiert, also blieb ein Platz unbesetzt. Dafür gelang dem Jungpolitiker bei dieser Wahl auch der Einzug in den Kreistag des Landkreises Leipzig.

Im März 2018 eröffnete der frisch gebackene Jura-Absolvent eine Anwaltskanzlei in Geithain. In der Kommunalpolitik engagiert der Junganwalt sich weiterhin, mittlerweile allerdings als parteiloser Abgeordneter. Erst im Februar 2018 hatte er im Geithainer Stadtrat verkündet, bereits seit zwei Jahren nicht mehr Mitglied seiner Partei zu sein.

Die Partei, für die der Student Tripp über Jahre so erfolgreich Kommunalpolitik gemacht hat und von der er nun nichts mehr wissen will, ist die NPD. Auch für das neonazistische Freie Netz mit dessen Ableger Freies Netz Borna-Geithain sowie die NPD-Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) hat sich Tripp engagiert. Den Vorsitz des NPD-Kreisverbandes übernahm Tripp Ende 2013 von Maik Scheffler aus Delitzsch. Der Gründer der Freies Netz-Struktur im Raum Leipzig hatte den Leipziger Kreisverband einige Zeit parallel zu dem in Nordsachsen geführt. Anfang 2015 ist Scheffler nach eigenen Angaben aus der Neonazi-Partei ausgetreten und präsentiert sich mittlerweile öffentlich als »Aussteiger« und »Extremismusexperte«.^[1]

Neue Vorbilder, alte Gesinnung

Eine solche 180-Grad-Wendung wie Scheffler hat sein einstiger Schützling Manuel Tripp bisher nicht vollführt. Ein führender Posten in einer verfassungsfeindlichen Partei wie der NPD ist für die Arbeit als Rechtsanwalt und für die Akquise von Kunden jedoch nicht unbedingt förderlich.

Auf seiner öffentlichen Facebook-Seite teilt der »Rechtsanwalt Manuel Tripp« aber häufig Artikel und Videos rechter Veranstaltungen. Darunter beispielsweise einen Vortrag des Juristen und früheren NPD-Kaders Thor von Waldstein^[2] beim »Staatspolitischen Salon« des neurechten Instituts für Staatspolitik (IfS).^[3]

Tripp solidarisierte sich auf dieser Plattform im Mai 2018 auch mit der rassistischen Identitären Bewegung (IB), gegen die in Österreich zu diesem Zeitpunkt wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung ermittelt wurde. Er bezeichnet das Vorgehen der österreichischen Behörden als »politische Justiz« und relativiert die Verhältnisse in diktatorischen Systemen: »Derartige Verfahren gegen eine friedliche systemkritische Bewegung sind mit solcher tendenziöser Willkür aufgeladen, wie man es sonst nur aus den Vorzeige-Diktaturen kennt.«^[4]

Trotz des still und heimlich vollzogenen Austritts aus der NPD hat der einstige Aktivist des »Freien Netzes« seine politische Gesinnung also nicht grundlegend verändert. Das wäre in seinem Fall auch wenig glaubhaft.

»Demokratie – nein Danke«

Manuel Tripp war über Jahre einer der aktivsten Neonazis im Leipziger Umland. Selbst der sächsische Verfassungsschutz hat den damaligen Jura-Studenten in den Jahren 2012 bis 2015 in seinen Berichten regelmäßig als »Führungsperson« der Neonazi-Szene im Landkreis Leipzig und speziell in Geithain benannt. Diese organisierten sich zunächst als Nationale Sozialisten Geithain, seit etwa 2008 gab es innerhalb des Freien Netzes einen Ableger für Borna und Geithain.

Ein erster Höhepunkt für die jungen Aktivisten war die Feier zum 95. Geburtstag des Altnazis Hajo Herrmann im August 2008 in der damaligen »Gedächtnisstätte« in Borna.^[5] Mehrere Jungnazis aus Leipzig, Borna und Geithain, darunter auch Manuel Tripp, bildeten dabei eine Art Ehrenspalier für den betagten Ritterkreuzträger.^[6] Am 3. Oktober 2008 demonstrierten zum Tag der deutschen Einheit etwa 150 Neonazis unter dem Motto »Revolution ist machbar – Nationaler Sozialismus jetzt!« in Geithain.^[7] Im Mai 2010 wurde ein damals 15-jähriger Punk an einer Tankstelle in Geithain von einem Neonazi lebensgefährlich verletzt. Zuvor war das Foto und die Adresse des Jugendlichen auf einer rechten Seite veröffentlicht und das Haus der Familie mit Drohungen wie »Rotfront verrecke« und »[...] wir kriegen dich« besprüht worden.^[8] Während des Prozesses gegen den Täter am Amtsgericht Chemnitz soll als Unterstützer auch Manuel Tripp im Publikum gesessen haben, so der Nebenklageanwalt der Familie bei der späteren Berufungsverhandlung: »Ich habe keinen

Manuel Tripp 2016 als Ordner bei einem Nazi- aufmarsch in Borna



Neutralen gesehen, auch der Geithainer NPD-Stadtrat Manuel Tripp war dabei.^[9]

Im August 2011 fungierte Tripp für den NPD-Kreisverband als Anmelder einer Kundgebung mit dem Titel »Tag der Identität« und dem Motto »Arbeit statt Abwanderung – Heimat ist mehr als nur ein Standort!«. An dieser Veranstaltung im Geithainer Henning-Frenzel-Stadion nahmen etwa 120 Neonazis teil. Zusätzlich zu mehreren Rechtsrockbands traten verschiedene Redner auf, darunter neben Maik Scheffler auch Tripp selbst. In seiner Rede forderte er einen »Umbruch in unserer politischen Landschaft«, um einem sonst angeblich drohenden »Volkstod« entgegenzuwirken. Seine politische Selbstverortung und Zielstellung war damals sehr eindeutig: »Kämpfen wir für eine deutsche Volksgemeinschaft, die ihre Identität nicht zugunsten fremdvölkischer Invasoren aufgeben muss. [...] Kämpfen wir für einen Nationalen Sozialismus.« In einem Bericht beim damaligen Freien Netz Borna-Geithain hieß es darüber hinaus: »Als nationale Sozialisten stellen wir konsequenterweise die Systemfrage und ziehen unseren Gegenentwurf einer deutschen Volksgemeinschaft der universalistischen Demokratie vor.« Am Rand der Veranstaltung wurden zwei Antifaschisten von mehreren Neonazis angegriffen.^[10]

Im März 2012 führten etwa 30 Neonazis in Colditz vor dem Schloss eine Aktion mit weißen Masken im Stil der sogenannten »Unsterblichen« durch.^[11] Sie entrollten Transparente mit Botschaften wie »Demokratie – nein Danke« und »Eure Repression – unsere Bestätigung« und forderten mit Parolen mal wieder den »Nationalen Sozialismus«. An der nicht angemeldeten Versammlung war nach Erkenntnissen der Polizei auch Tripp beteiligt. Gegen ihn wurde deshalb Ende 2012 ein Strafbefehl über 75 Tagessätze wegen Verstoßes gegen das Vermummungsverbot und Sachbeschädigung (wegen rechten Sprühereien in Geithain) erlassen, den er während einer Verhandlung am Amtsgericht Borna schließlich akzeptierte. Sein Anwalt, der bereits im Fall des Übergriffs auf den 15-jährigen Punk im Mai 2010 als Verteidiger des Angreifers fungiert hatte, erklärte dazu, sein Mandat habe seinen Einspruch gegen den Strafbefehl aus »prozesstaktischen und ökonomischen Gründen« zurückgezogen.^[12]

Kampf gegen Kleinkläranlagen und das R9

Mit der Justiz sammelte der zukünftige Anwalt also in seiner Zeit als aktiver Neonazi bereits einschlägige Erfahrungen. Aber auch als Kommunalpolitiker profilierte er sich zusehends. So gab Tripp zwischen 2010 und 2014 insgesamt sieben Ausgaben des Infoblatts Geithainer Sprachrohr heraus, um über seine Aktivitäten im Stadtrat zu in-

formieren. Seine Leserschaft entließ er darin immer mit »heimatretuen Grüßen«. In der ersten Ausgabe vom August 2010 wird beispielsweise der »Verordnungsterror« im Hinblick auf »vollbiologische Kleinkläranlagen« thematisiert. Es wird auf »Ein Jahr nationale Opposition im Geithainer Stadtrat« zurückgeblickt und gegen das örtliche Jugendhaus R9 gehetzt. Zu dessen Konzerten würden »größtenteils linksalternative Teilnehmer und Bands aus den verschiedensten Regionen Sachsens und darüber hinaus« anreisen, um »nationale Aktivisten und Sympathisanten« zu terrorisieren. Dazu passend wird – als »Anzeige« – ein Aufkleber des Freien Netz Geithain mit der Forderung »Linke Chaoten-Konzerte stoppen!« abgedruckt. Das R9 und die Besucher_innen des Jugendhauses waren zu diesem Zeitpunkt bereits mehrfach das Ziel neonazistischer Angriffe. Ebenfalls als Anzeige des Freien Netzes kommt ein Artikel mit dem Titel »Volksgemeinschaft oder Untergang« daher, in dem die »solidarische Volksgemeinschaft« als Alternative »zur herrschenden Dekadenz, zum politischen Mainstream, zum liberalkapitalistischen System im Allgemeinen« angepriesen wird.^[13]

Die Attacken auf das städtische Jugendhaus verstärkten sich, nachdem die damalige Bürgermeisterin Romy Bauer (CDU) im Dezember 2010 einen selbstverwalteten Jugendklub im Stadtteil Syhra, in dem sich vor allem rechte Jugendliche getroffen hatten, schließen ließ. Beim Freien Netz Borna-Geithain hieß es, damit werde der »heimatretuen Jugend« ein »Freiraum« genommen.^[14] Tripp thematisierte den Vorgang mehrfach im Stadtrat und in seinem Sprachrohr. Immer verbunden mit Forderungen, das »linke« Jugendhaus R9 zu schließen. Dieser Wunsch ging schließlich im Sommer 2016 in Erfüllung.^[15] Verantwortlich dafür war der neue Bürgermeister Frank Rudolph (Unabhängige Wählergemeinschaft), der sich im Juni 2015 gegen seine Amtsvorgängerin Romy Bauer von der CDU durchgesetzt hatte. Kritische Stimmen meinen, dies sei mit Unterstützung der rechten Kräfte in der Stadt geschehen.^[16] Tripp kommentierte das Wahlergebnis damals jedenfalls äußerst zufrieden: »Ich gratuliere Herrn Rudolph [...]. Nach den leidvollen letzten sieben Jahren un-

Manuel Tripp 2012 als Versammlungsleiter eines rechten Aufmarschs in Geithain. Dahinter ein Transparent des »Freien Netzes«: »Kinderschänder an den Strang«



ter Romy Bauer ist viel Arbeit für die Zukunft Geithains liegengelassen und einiges muss geradegerückt werden.«^[17]

Auch ein Neustart der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt wurde nach einem Jahr im September 2018 wieder abgebrochen. Der Bürgermeister begründete dies in der LVZ damit, es sei in der Stadt kein entsprechender Bedarf gegeben, der eine Weiterführung rechtfertigen würde: »Wenn man sich unsere Ortsteile oder andere Gemeinden ansieht – dort verstehen es Jugendliche, sich selbst zu organisieren, etwas zu gestalten. Das funktioniert sogar völlig parteilos!«^[18]

»Absolut nachvollziehbar«

Parteilos ist mittlerweile ja auch Manuel Tripp. Die Internetseite, auf der er früher regelmäßig von seiner Stadtratsarbeit berichtet hatte, gibt es nicht mehr. Das Sprachrohr

ist nach der Kommunalwahl 2014 verstummt. Statt Verfehlungen der Stadt in der Jugendarbeit zu beklagen, kommentiert er die Schließung des R9 nun auf seiner »Rechtsanwalt Manuel Tripp«-Seite bei Facebook betont nüchtern: »Diese Entscheidung ist absolut nachvollziehbar und bedeutet keine generelle Absage an eine Jugendarbeit, auch wenn einige dies wieder gern so verstanden wissen wollen. Konzeption und Angebot sollten jedoch, gerade auch im Hinblick auf die öffentliche Finanzierung, bedarfsorientiert sein und einen effektiven Mehrwert für unsere Stadt bieten.«^[19]

So spricht ein echter »Freigeist« (Selbstbezeichnung), der nun nicht mehr offen für die »deutsche Volksgemeinschaft« und den »Nationalen Sozialismus« kämpfen muss. Zumal er mit dem »Tag der Identität« 2011 schon auf dieses neomodische Schlagwort gesetzt hat, als von der Identitären Bewegung zumindest in Deutschland noch nichts zu hören war. ■

Im Januar 2019 am Landgericht Dresden: Manuel Tripp (rechts) und die NPD-Funktionäre Peter Schreiber und Jens Baur. Tripp vertrat die sächsische NPD bei einer Klage gegen Facebook.

- [1] Vgl. den Artikel zu Scheffler in den Leipziger Zuständen 2016, S. 30-31.
- [2] Von Waldstein war Anfang der achtziger Jahre Vorsitzender des »Nationaldemokratischen Hochschulbundes« und stellvertretender Vorsitzender der NPD-Jugendorganisation »JN«.
- [3] Facebook-Seite »Rechtsanwalt Manuel Tripp« vom 29.5.2018.
- [4] Facebook-Seite »Rechtsanwalt Manuel Tripp« vom 16.5.2018.
- [5] Der geschichtsrevisionistische Verein »Gedächtnisstätte für die Opfer des Zweiten Weltkrieges durch Bomben, Verschleppung und in Gefangenenlagern« war von März 2007 bis September 2009 in Borna anässig. Auf dem Anwesen in der Röthaer Straße sollte die namensgebende »Gedächtnisstätte« etabliert werden. Vereinsgründerin war unter anderen die Holocaustleugnerin Ursula Haverbeck-Wetzel. Der Verein war eng mit dem »Collegium Humanum« und dem »Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreiten des Holocaust Verfolgten« verbunden, die im Mai 2008 durch den Bundesinnenminister verboten wurden.
- [6] Vgl. Ereignismeldung bei www.chronikLE.org vom 9.8.2008 (»Nazi-Schaulaufen aus Anlass des Geburtstages von Hajo Herrmann in der Gedächtnisstätte Borna«) und GAMMA Nr. 186 / Frühjahr 2010, S. 1 (»Borna ist gefallen: Die Nazi-»Gedächtnisstätte« wird ein Altersheim«).
- [7] Vgl. Ereignismeldung bei www.chronikLE.org vom 3.10.2008 (»Nazis demonstrieren am »Tag der deutschen Einheit« in Geithain«).
- [8] Vgl. Maximilian Popp: »»Florian, wir kriegen dich«, Der Spiegel Nr. 24, 11.6.2012.
- [9] Inge Engelhardt: »Landgericht verhängt nach Berufung Haftstrafe für Überfall in Geithain«, LVZ-Online vom 1.4.2011.
- [10] Vgl. Ereignismeldung bei www.chronikLE.org vom 13.8.2011 (»Kundgebung von NPD und »Freies Netz« in Geithain«).
- [11] Die »Unsterblichen« waren eine Kampagne von Neonazis zur Verbreitung von völkischen Parolen wie »Die Demokraten bringen uns den Volkstod«. Dazu führten sie überraschende, flashmobartige Aufmärsche mit weißen Masken und Fackeln durch. Videoaufnahmen davon wurden über das Internet verbreitet, um die mediale Wirkung zu steigern. Die Aktionsform wurde zuerst von der 2012 verbotenen Gruppierung »Spreelichter« aus Südbrandenburg genutzt.
- [12] Vgl. Inge Engelhardt: »Strafbefehl gegen Geithainer NPD-Stadtrat«, LVZ-Online vom 8.1.2013; LVZ Borna-Geithain vom 31.7.2013; Bild-Online vom 12.8.2013 (»750 Euro Strafe für NPD-Stadtrat«).
- [13] Vgl. Ereignismeldung bei www.chronikLE.org vom 31.8.2010 (»»Geithainer Sprachrohr«: Manuel Tripp informiert über Kleinkläranlagen, Chaoten-Konzerte und Volksgemeinschaft«).
- [14] Vgl. Ereignismeldung bei www.chronikLE.org vom 20.12.2010 (»Geithain: Von Neonazis genutzter Jugendclub in Syhra geschlossen«).
- [15] Vgl. Ekkehard Schulreich: »Jugendtreff R9 in Geithain: Tischtuch zwischen Stadt und Verein zerschnitten«, LVZ-Online vom 11.8.2016; Ekkehard Schulreich: »Jugendhaus R9 bleibt zu: Geithain setzt auf bestehenden Schulklub«, LVZ-Online vom 24.4.2018.
- [16] Vgl. Ekkehard Schulreich: »Geithain: Brandrede bringt Bürgermeister in Rage«, LVZ-Online vom 18.8.2018.
- [17] Facebook-Seite »Rechtsanwalt Manuel Tripp« vom 28.6.2015.
- [18] Ekkehard Schulreich: »Aus für offene Jugendarbeit in Geithain«, LVZ-Online vom 12.9.2018.
- [19] Facebook-Seite »Rechtsanwalt Manuel Tripp« vom 17.9.2018.

TRIPPS THESEN

»Nationaler Sozialismus«, nationalsozialistisch besetztes Vokabular (»Entartungen«), positive Bezüge auf islamistischen Terrorismus und die Anschläge vom 11. September 2001 und antisemitische Verschwörungen über »vom internationalen Finanzkapital kontrollierte Machthaber«: Dies sind Screenshots von Aufsätzen und Reden, die Manuel Tripp auf seiner alten Webseite veröffentlichte. ■

Unsere Kinder sind unsere Zukunft - Nationaler Sozialismus jetzt!	1
Gerade wir, als junge Väter und nationale Sozialisten, sind aus tiefster Seele für den Schutz und das Wohlergehen	2
Wir können ihnen mit dem Nationalen Sozialismus eine Alternative bieten, in der der Ausbau regionaler Wirtschaftszweige zur Heimatförderung oberste Priorität hat und somit Arbeitsplätze nicht nur in Ballungsgebieten angeboten werden	3
Doch der nationale Sozialismus kann nicht gewählt oder erbettelt werden. Er kann nur auf dem Weg der Revolution erkämpft werden! Nur eine Bewegung, die voller Entschlossenheit und	4
niedere Bedürfnisse mit wertlosen Konsumgütern zu befriedigen. Eine fanatische Fortschrittsgläubigkeit rechtfertigt per se alle Entartungen, die Identität und mitmenschliche Fürsorge untergraben, als natürlichen Prozess, dem nichts entgegen zu setzen sei. Der Staat in	5
Eine punktuelle Kooperation sollte auch mit dem islamisch geprägten Widerstand gegen die westliche „Werte“gemeinschaft angestrebt werden. Die durch ihren religiösen Glauben geistig hoch motivierten Kämpfer im Irak oder in Afghanistan stellen auch nach der ungerechtfertigten Besetzung der „Schurkenstaaten“ ein erhebliches Bedrohungspotenzial für die US-Imperialisten dar. Das islamische Netzwerk „Al Qaida“ setzt die westliche Welt durch eine konsequente asymmetrische Kriegsführung zunehmend unter Druck und verweigert sich hartnäckig dem „American way of life“. Und selbst in den westeuropäischen Moscheen werden die dekadenten	5
umfangreichen Netzstruktur basiert. Durch die verschiedenen Querverbindungen lässt sich ein solches System natürlich auch nachhaltiger und weitestgehend anonym stören. Als am 11. September 2001 das „World Trade Center“ von zwei Passagierflugzeugen attackiert wurde, waren in kürzester Zeit umfangreiche wirtschaftliche Schäden im bundesdeutschen Mittelstand zu beklagen. Über das globale Netzsystem verbreiteten sich die Folgen des Angriffs schnell über den gesamten Erdball. Das turbokapitalistische System lässt sich also auch mit den eigenen Mitteln bekämpfen.	5
Auseinandersetzung zu spielen. Dementsprechend hatten die westlichen, insbesondere die Bonner, vom internationalen Finanzkapital kontrollierten Machthaber auch keine Bedenken, eine Art "linke" Spielwiese zu dulden, auf der blasierte Bürgersprüßlinge, bornierte Politspinner und	6

- [1] Manuel Tripp: Aufsatz »Die Familie – Wichtigste Überlebensgrundlage unseres Volkes«, 2009
- [2] Manuel Tripp: Rede »Todesstrafe für Kinderschänder!«, 2008
- [3] Manuel Tripp: Rede »Heimatrecht ist Menschenrecht«, 2008
- [4] Manuel Tripp: Rede »Ausweg aus dem Volkstod«, 2008
- [5] Manuel Tripp: Aufsatz »Die Kehrseite der Medaille – Globalisierung im 21. Jahrhundert«, 2009
- [6] Manuel Tripp: Aufsatz »Volk, Nation und Sozialismus«, 2009

HEIMAT ZUKUNFT?

Ein Blick auf das »Positionspapier« der »Freien Liste Geithain«

Am 28. Januar 2019 informierte Manuel Tripp auf seiner Facebook-Seite über die Gründung der Wählervereinigung »Freie Liste für Geithain« (FLG). Auskunft zur inhaltlichen Ausrichtung der Gruppierung soll ein Positionspapier vom 27. Januar geben. Dieses ist mit »Heimatverbunden & Zukunftsorientiert« überschrieben. Auffällig ist die zumindest sprachliche Nähe zur Initiative »Zukunft Heimat«, die in Cottbus regelmäßig sogenannte Anti-Asyl-Kundgebungen organisiert. Ihr wird selbst vom Brandenburger Verfassungsschutz eine Nähe zu rechtsextremen Strukturen wie der »Identitären Bewegung« und der verbotenen neonazistischen »Widerstandsbewegung in Südbrandenburg« («Spreelichter») attestiert.^[1] Das Papier selbst enthält 14 knappe Forderungen. Der Großteil ist unspektakulär: Erhalt der Paul-Guenther-Schule, sparsame Haushaltsführung bei gleichzeitiger Investition in die Infrastruktur, Unterstützung des Breitbandausbaus. Wenig spektakulär klingt auch der Punkt »Weiterführung einer bedarfsorientierten Jugendarbeit«. Dahinter verbirgt sich jedoch die Absage an einen »städtischen Jugendclub wie das ehemalige R9«. Dieses sei in Geithain »nicht erforderlich«. Das R9 war dem NPD-Stadtrat Manuel Tripp seit jeher ein Dorn im Auge.^[2]

Gefordert wird weiterhin die Stärkung des Vereinslebens. Offen bleibt dabei, welche Vereine unterstützt werden sollen und welche nicht. Wolkig ist davon die Rede, die Vereine würden »zivile Courage, ehrenamtliches Engagement, gesellige Freizeitgestaltung, sportliche Aktivitäten und gesellschaftlichen Zusammenhalt« bündeln. Das trifft bekanntlich auch auf neonazistische Gruppierungen wie die »Freien Kameradschaften« zu. Ungewöhnlich ist die Forderung, Kindereinrichtungen in städtische Trägerschaft zu überführen bzw. dies zumindest in Betracht zu ziehen. Was gegen die freie Trägerschaft und für den direkten Zugriff der Kommune auf die Erziehung in Kindereinrichtungen spricht, wird nicht ausgeführt. Das Positionspapier der »Freien Liste für Geithain« schließt mit der Forderung, »politischen Druck nach oben aufzubauen«. In diesem Punkt kommt der populistische Charakter des Papiers am deutlichsten zum Ausdruck. Recht allgemein ist von »politischen Fehlentwicklungen« die Rede, für die Bundes- und Landesregierungen verantwortlich seien. Was damit konkret gemeint ist, bleibt unangesprochen. Ebenso die häufig mit solchen Forderungen einhergehende Parole »Merkel muss weg!« ■

- [1] Vgl. »Zukunft Heimat« hat Verbindungen zur rechtsextremen Szene«, RBB24 vom 13.08.2018, und René Garzke: »Bürgerverein mit Kontakt zu Rechtsextremen«, Potsdamer Neueste Nachrichten vom 13.08.2018
- [2] Siehe den Artikel »Vom »Nationalen Sozialisten« zum rechten Anwalt« in dieser Broschüre.

»ICH GLAUB', DIE MEISTEN WOLLEN MIT DER THEMATIK GAR NICHTS ZU TUN HABEN...«^[1]

Der folgende Text erschien ursprünglich in der Broschüre »Sachsen rechts unten«, herausgegeben 2018 vom Kulturbüro Sachsen e.V.

Verbreitung rassistischer Narrative in einer Kleinstadt am Beispiel Geithain

Geithain ist ein malerisches Städtchen im Landkreis Leipzig. Viele Menschen leben gern in diesem Ort.^[1] Dennoch geriet die Stadt in der Vergangenheit mehrfach in den Fokus der Öffentlichkeit wegen brutaler Übergriffe, die von Neonazis verübt wurden bzw. bei denen eine solche Täterschaft vermutet wurde.

In Gesprächen, die das Mobile Beratungsteam / Regionalbüro Nordwest im Zusammenhang mit der Erarbeitung eines Sozialraumportraits mit mehreren Bürger*innen von Geithain Anfang des Jahres 2017 führte, erinnerten sich die Gesprächspartner*innen vor allem an zwei Ereignisse, die bis in die Gegenwart nachhallen: Der Überfall auf einen damals 15-jährigen Jungen im Mai 2010, bei dem dieser lebensgefährlich verletzt wurde, sowie der Angriff auf die Pizzeria »Bollywood« im Mai 2012, der bis heute nicht aufgeklärt ist. Beide Ereignisse, wie auch der Überfall auf vier junge Menschen, die z. T. erhebliche Verletzungen davon trugen, durch sich selbst als »rechts« bezeichnende junge Männer im April 2011^[2] waren Gegenstand breiter Berichterstattungen in der regionalen, z. T. auch deutschlandweiten Presse. Eine Person erzählte zudem eine Geschichte, die weniger stark in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde: »Oder auch [...] der [...]«^[3], der so'n Coffee-Shop in R[...] dann gemacht hat. Der hatte hier ein Haus [...] Ja der hatte bisschen eine linke Einstellung. Der wurde richtig bedroht. Und dann gab's von rechter Seite wirklich die Kriegserklärung. Da sind richtig unschöne Sachen passiert [...] 2008 vielleicht.«^[4]

Die Übergriffe aus den Jahren 2008 bis 2011 stellen die Tiefpunkte einer Entwicklung dar, in der es gelungen war, in dem Ort und der Umgebung stabile Freie-Kräfte-Strukturen zu entwickeln. Menschen vor Ort beschrieben diese in Beratungsgesprächen als gut organisiert und äußerst gewaltbereit.^[5] Hauptprotagonist war hierbei Manuel Tripp, der in zweiter Legislaturperiode für die NPD im Stadtrat und seit 2014 im Kreistag vertreten ist. Mit seiner Person verknüpft sich eine über Jahre währende Kontinuität des organisierten Neonazismus in der Region.^[6]

Seit 2009 begannen unterschiedliche Akteur*innen sich mit diesen Strukturen auf den verschiedensten Gebieten in Geithain auseinanderzusetzen. Der Stadtrat informierte sich im Rahmen einer Veranstaltung über das Thema Rechtsextremismus. Die Satzungen der Stadt wurden dahingehend überarbeitet, dass eine Nutzung kommunaler Immobilien durch die NPD – leider auch durch alle anderen Parteien – nicht mehr möglich ist. Bürger*innen gründeten die Initiative für ein weltoffenes Geithain.^[7] Im Folgenden soll auf drei Ereignisse eingegangen werden, die in der (kommunalen) Öffentlichkeit eine breite Resonanz fanden und bis in die Gegenwart nachhallen.

Mai 2010

Wie bereits erwähnt wurde im Mai 2010 ein damals 15-jähriger Jugendlicher an einer Tankstelle in Geithain lebensgefährlich verletzt. Sein Name, seine Adresse, Informationen über seine Familie sowie sein Bild waren zuvor auf einer rechtsextremen Internetseite veröffentlicht worden. Kurz vor dem Überfall zierte ein Graffiti die Garage der Eltern: »Rotfront verrecke« und »Florian, wir kriegen dich«.^[8] Nach Schilderungen der Leipziger Volkszeitung war der Täter Albert R. gezielt auf das Opfer zugegangen und hatte ohne Vorwarnung zugeschlagen. Der Staatsanwalt unterstrich die rechtsextreme Grundhaltung des Täters, der zudem breite Solidarisierung aus der Szene, unter anderem auch durch Manuel Tripp, während des Prozesses erfuhr.^[9]

Auch nach Jahren ist Menschen in Geithain dieses Ereignis noch gegenwärtig. Vier der insgesamt zwölf interviewten erwachsenen Menschen erinnerten sich, befragt nach diskriminierenden Vorfällen in Geithain, auch an diesen Überfall. Interessant ist jedoch, wie dieses Ereignis erinnert wird: »Ich weiß damals, als das los ging mit der Initiative für ein weltoffenes Geithain, da war 'ne Frau, deren Sohn, der da an der Tankstelle überfallen wurde, den sie fast totgeschlagen haben, die hat auch Schlimmes durch. Die hat sich auch ausgezogen mit ihrer offensiven Arbeit. Mit der hatte ich viele Gespräche damals. Da gab es schon sehr viel unschöne Dinge.«^[10] Diese Person erinnert sich an die Betroffenen, den Jugendlichen, jedoch fast mehr noch an die Mutter. Mit ihr hatte er offensichtlich im Nachgang intensiveren Kontakt. Das Ereignis selbst wird immerhin als »unschön« beschrieben.

Eine andere Person erinnert diesen Überfall zwar als »furchtbar«, ein noch wichtigerer Grund des Erinnerns scheint jedoch die Verknüpfung mit rechts zu sein. »Es gab natürlich auch Ausgrenzung, wo das mit diesem [...] war. Da waren auch alle rechts. Also da gibt's keine Linken in Geithain. Dass wir das auch so furchtbar fanden, wie alle anderen auch – alle Geithainer fanden das furchtbar. Das wurde nicht so gesehen. Es wurde gesagt, das sind die Rechten.« Nach diesem Ereignis galt der Ort in einer nicht näher beschriebenen Öffentlichkeit offenbar als rechts. Das war bzw. ist für die betreffende Person ein Problem. Auffällig ist in diesem Fall, dass die Auseinandersetzung von Menschen mit der Neonaziszene vor Ort auch von ihr scheinbar nicht erinnert wird. Zumindest wird das auch im weiteren Interviewverlauf nicht erwähnt. Dieses Phänomen ist häufiger zu beobachten. Die Zuweisung, dass ein Ort und seine Menschen »rechts« seien, schafft Abwehr, die, so die Zuschreibung tatsächlich pauschal erfolgt, auch nachvollziehbar ist. Dem folgt jedoch nicht der Schritt des eigenen Engagements, nicht einmal der Hinweis auf Menschen, die sich engagieren. Dazu sind mehrere Vermutungen möglich: Die von Gewalt betroffene Person ist nicht das »richtige Opfer«, kein unbescholtene Blatt. Rechtfertigt das einen körperlichen Angriff? Eine andere Befürchtung könnte sein, selbst ob



Exponat im Geithainer Heimatmuseum, 2019

des eigenen Engagements in eine »linke Ecke« gestellt zu werden, in der die Person sich selbst nicht verortet. Allzu häufig wird ein Engagement gegen Neonazismus und Rassismus mit »links« oder gar »linksextrem« in Verbindung gebracht. Dass es einfach um demokratische Ideen und deren Ausgestaltung gehen könnte, verschwindet dahinter. Die These des »nicht richtigen Opfers« bestätigt eine weitere interviewte Person, der für die Nöte der Mutter zwar Verständnis aufbrachte, gleichzeitig jedoch vermutete, dass der Junge in irgendeiner Form provoziert haben müsse. Selbst die Rechten würden nicht einfach so zuschlagen. Allerdings räumt auch diese Person ein, dass das Zertrümmern des Schädels »gar nichtginge«.

Ähnlich sah es die vierte Person, die sich an dieses Ereignis erinnert: »Wir hatten in Geithain sicherlich die hochproblematische Geschichte mit dem kleinen [...] usw. Es ist, man muss aber sagen, der hat sich in der Sache natürlich auch gesonnt. Das muss man leider auch sagen. Ich hab ihn auch paar Mal selber gesehen. [...] also es gibt keinerlei Gründe, jemanden zu verdreschen oder lebensgefährlich zu verletzen. [...], aber man kann natürlich eskalierend oder deeskalierend einwirken. Und da hab ich ihn immer, wenn ich ihn erlebt hab', immer eskalierend erlebt.«

Problematisch ist insgesamt, dass mit Ausnahme der ersten Person der Überfall auf den Jugendlichen als ein individuelles Problem erscheint, in dem »Rechte« irgendwie eine Rolle spielen. Die Einordnung dieser Tat in eine Reihe von Ereignissen sowie als Ergebnis einer Ideologie, die Gewalt nicht nur in Kauf nimmt, sondern es als legitimes Mittel der Durchsetzung der eigenen Ideen begreift, unterbleibt. Damit wird der Jugendliche nicht nur für die ihm angetane Gewalt verantwortlich gemacht, sondern der strukturelle Hintergrund der Tat wird völlig ausgeblendet.

Dezember 2010

Im Dezember 2010 verfügte die damalige Bürgermeisterin Romy Bauer die Schließung eines selbstverwalteten Jugendklubs im Ortsteil Syhra. »Also Syhra hatte seine Schlagzeile erlebt, dass der Jugendklub mal rechtslastig wurde.«, äußerte eine*r Einwohner*in aus Geithain. Die Dokumentationsplattform chronik.LE berichtete unter Berufung auf Einträge auf der damaligen Homepage von Manuel Tripp und dem Internetportal »Freies Netz Borna-Geithain«^[11], dass der »heimattrauen Jugend« mit der

Schließung des Klubs ein »Freiraum« genommen worden sei, in dem diese eine »Jugendkultur ohne politische Indoktrinierung« etabliert hätte.^[12]

Von diesem Zeitpunkt an wurde die Bürgermeisterin von den Freien Kräften als Person massiv verunglimpft. Im Stadtgebiet tauchten Aufkleber auf, die ein Portrait von Romy Bauer mit einem roten Blutfleck auf der Stirn abbildeten, der an einen Kopfschuss erinnert.^[13] Mehrfach fanden im Jahr 2011 Mahnwachen vor dem Rathaus in Geithain statt, z. T. unterstützt von Manuel Tripp. In seinen Beschreibungen erwähnte Tripp mindestens zweimal, dass während der Mahnwachen Fackeln zum Einsatz kamen.^[14] Diese Form der Inszenierung erinnert an faschistische Ästhetik und ist durchaus typisch für die Freie-Kräfte-Szene. Zudem tauchten im Stadtbild Plakate auf, in denen das Freie Netz Borna-Geithain für den Erhalt des Jugendklubs Syhra wirbt.^[15]

In seiner Rolle als Stadtrat veröffentlichte Manuel Tripp auf seiner Homepage Beschreibungen aus den Stadtratsitzungen. Von Dezember 2010 bis Februar 2012 nahm er hierbei regelmäßig auf den Jugendklub Syhra Bezug, häufig in Kontrast zum als »links« bzw. »linksalternativ« bezeichneten Jugendhaus R9. Zudem zeichnete er ein Bild von der Jugendarbeit in diesem Haus, das den Eindruck erweckte, dass dort gegen die Vorschriften des Jugendschutzes verstoßen würde. Im Zusammenhang mit damals dort stattfindenden Konzerten tauchte auch der Begriff »linksextrem« auf. Bemerkenswert ist, dass bereits 2009, also lange vor der Schließung des Klubs in Syhra, das Jugendhaus »R9« im Fokus von Manuel Tripp stand.^[16]

Das Jugendhaus R9 wurde im Sommer 2016 tatsächlich geschlossen. Über die Gründe schweigen sich der jetzige Bürgermeister Frank Rudolph und der ehemalige Betreiber des Jugendhauses, die Kindervereinigung Leipzig e.V. in gegenseitigen Einvernehmen aus. Der Schritt erscheint Menschen in Geithain nicht nachvollziehbar und öffnet Raum für Spekulationen. In den Gesprächen im Zusammenhang mit der Erstellung des Sozialraumportraits wurde vielfach Unverständnis geäußert. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die das Haus regelmäßig nutzten, zeigten sich schockiert, sowohl über die Schließung als solche als auch über die Art und Weise, wie dies passierte.^[17] Auch Menschen, die dem Jugendhaus angesichts der von ihnen wahrgenommenen Linkslastigkeit eher kritisch gegenüber standen, hatten mit dem letzten Wechsel der vor Ort tätigen Sozialarbeiterin eine Veränderung in der

Arbeit des Jugendhauses konstatiert. Insofern erscheint der Zeitpunkt der Schließung noch unverständlicher: »Das Bedauerliche ist ja, dass gerade die Frau Müller^[18] auf einem sehr guten Weg war, im Kinder- und Jugendhaus [...] Angebote zu erstellen, wo auch wieder mehr Zulauf da war, also einfach aus der Stadt.«^[19]

Mai 2012

Im Mai 2012 explodierte ein selbstgebastelter Sprengsatz vor dem von einem Pakistaner betriebenen Imbiss. Bereits im Vorfeld lagen Anzeigen wegen Angriffen auf das Ladengeschäft bei der Polizei vor. Die damalige Bürgermeisterin, Romy Bauer, wie auch Politiker*innen des Sächsischen Landtags äußerten öffentlich Vermutungen, dass die Tat einen rechtsextremen Hintergrund haben könnte. Die Ermittlungen von Polizei und Staatsanwaltschaft schlossen ein solches Tatmotiv ausdrücklich ein. Vor dem Hintergrund dessen, dass nur ein halbes Jahr zuvor der »Nationalsozialistische Untergrund« öffentlich geworden war, dem zehn Morde an zumeist migrantischen Menschen und etliche andere Verbrechen zugeordnet werden, und die damit im Zusammenhang stehenden Ermittlungsspannen in der Öffentlichkeit breit diskutiert wurden, schien es nur folgerichtig, dieses Tatmotiv als ein mögliches explizit zu benennen und die SoKo Rex in die Ermittlungsarbeit einzubeziehen. Die öffentliche Stellungnahme der Bürgermeisterin führte zu einer weiteren Diffamierung ihrer Person, vor allem seitens der organisierten Naziszene.^[20]

Die Tat wurde nie aufgeklärt. Unter Berufung auf Verlautbarungen der Staatsanwaltschaft berichtete die Leipziger Volkszeitung: »Im Ergebnis der Ermittlungen sei es nicht gelungen, die mutmaßliche Motivation beziehungsweise die Hintergründe der Tat aufzuklären, bedauert Schulz.^[21] ›Es wurden Ermittlungen in alle Richtungen geführt und sowohl ausländerfeindliche als auch möglicherweise im persönlichen oder geschäftlichen Bereich des Geschädigten liegende Motive einer eingehenden Prüfung unterzogen.« In der Gesamtschau und auch unter Berücksichtigung der übrigen zuvor durch den Geschädigten angezeigten Vorfälle lasse sich nach Auffassung der Staatsanwaltschaft keines dieser möglichen Motive für die Tat eindeutig ausschließen oder sicher belegen.«^[22]

Bereits sechs Tage nach der Tat war auf der Internetseite des NPD-Stadtrates nachzulesen, dass dieser rassistische Motive und Freie Kräfte als Täter*innen nicht nur ausschloss, sondern Vermutungen darüber anstellte, dass es zwischen dem Pakistani und einem Türken am Abend vor der Tat angeblich einen heftigen Streit gegeben hätte und vor dem Imbiss in den späten Abendstunden angeblich »finstere Gestalten in Anzügen« vorgefahren seien. Aus seiner Beobachtung, dass er in dem Laden nie Kunden gesehen habe, schloss er, dass das Geschäft schlecht gegangen sei und mutmaßte, dass der Betreiber nun ja Versicherungsgelder kassieren könnte und fristlos aus dem Mietvertrag heraus käme.^[23]

Mit diesem Agieren konnten die Freien Kräfte an Vorurteile anknüpfen, die es ohnehin in Teilen der Bevölkerung gab. Der Überfall aus dem Jahr 2012 ist auch gegenwärtig vielen Menschen im Ort präsent. Da keine Täter*innen ermittelt werden konnten, ist auch ein eindeutiges Tatmo-

tiv nicht belegbar. In dokumentierten Gesprächen äußerten Menschen fünf Jahre später jedoch in Bezug auf die Tat Sicherheiten hinsichtlich des Tatmotivs, die zumindest erstaunen: So erklärte eine Person, dass sich später herausgestellt habe, dass es sich eigentlich um einen Bandenkrieg gehandelt hätte sowie, und das scheint interessant, die Nazis nur Schläger gewesen seien, also Handlanger.^[24] Eine andere Person war sich im Gespräch sicher: »[...] nämlich in der Sache, dass unsere letzte Bürgermeisterin gesagt hat, die Rechten in Geithain hätten das Fenster des Dönermann eingeschossen. Das wurde riesengroß in der Presse gebracht. Die Jugendlichen [...] an der Schule [...] wurden per Polizei täglich kontrolliert – die Rucksäcke, weil es ja die Rechten sind und solche Sachen. Es ist nachgewiesen, dass der Mann das selber war, um seine Versicherung zu beschließen, das wurde nie öffentlich gemacht. Andere äußerten sich vorsichtiger: »Als dieser Vorfall mit der Pizzeria war, war natürlich für einige die Schlussfolgerung, leider auch für unsere damalige Bürgermeisterin, [...] das sei ein rechter Anschlag gewesen. Bis heute habe ich keine definitive Aussage, was es nun war. Es war lange Zeit ungeklärt und dann auch mal in der Diskussion [...] Schutzgeld oder so etwas unter den Pizzeriabetreibern.«

Interessant ist hierbei, dass keine der drei zitierten Personen Rassismus als mögliches Tatmotiv überhaupt erwähnt. Diese bereits kurz nach der Tat geäußerte Vermutung konnte nicht belegt werden und scheidet womöglich deshalb im städtischen Diskurs als Möglichkeit aus. Außerdem äußerten diese Personen, dass mit dem Rassismuskvorwurf der Ort in Verruf geraten sei. Hier erscheint nicht die Tat – ein Sprengstoffanschlag – als ein zu verurteilendes Problem, sondern die als Gewissheit geäußerte Vermutung von einer rassistischen Tat. Diese Sichtweisen erinnern fatal an das Versagen der Ermittlungen zu den Taten des Nationalsozialistischen Untergrunds, die Rassismus als Tatmotiv ausschlossen. Lediglich eine Person machte im Gespräch eine Verurteilung der Tat deutlich und benannte verschiedene mögliche Tatmotive: »Da gab's mal den Fall mit dem Imbiss, der da überfallen wurde und mit 'ner Bombenattrappe oder was auch immer, ein Sprengsatz reingeschmissen wurde. Das waren schon, also schlimme Sachen, die passiert sind. Man weiß zwar bis heute [...] nicht den Grund [...]. Ob es rechte Gewalt war, was am Anfang gleich gesagt wurde, was natürlich möglich wäre. Aber es könnte genauso Konkurrenz aus dem Weg räumen gewesen sein von den Anderen. Es wurde gesagt, es wurde in alle Richtungen ermittelt.«

Inwieweit die Diskussionen in der Stadtgesellschaft durch die sehr schnellen Äußerungen des NPD-Stadtrates beeinflusst wurden, kann selbstverständlich nicht mit Sicherheit geäußert werden. Es ist jedoch auffällig, dass beide schriftlich geäußerten Mutmaßungen des NPD-Stadtrates Eingang in ein mehrfach geäußertes Narrativ zu dem Ereignis fanden. Dass der NPD-Stadtrat im Ort Rückhalt hat, ist unter anderem aus den Wahlergebnissen zur Stadtratswahl 2014 ablesbar. Als Einzelkandidat erreichte er die zweithöchste für eine Person abgegebene Stimmenzahl. Im Vergleich zur Stadtratswahl fünf Jahre zuvor konnte die Person die absoluten Stimmen um 75 Prozent erhöhen.

Diese Perspektiven machen eine Auseinandersetzung mit rassistischen Einstellungen und faschistischen Strukturen schwer, wenn nicht gar unmöglich. In Geithain kam es im Jahr 2015 zu einem körperlichen Angriff auf eine seit 20 Jahren im Ort lebende junge Frau wegen ihrer Hautfarbe und ihres Kopftuches, das sie als Muslimin ausweist. Als die Initiative für ein weltoffenes Geithain am Ort des Geschehens – ein Parkplatz vor einem Geschäft - eine kleine Veranstaltung durchführen wollte, sagte die/der Gewerbetreibende ab, weil sie keinen Stress mit den Freien Kräften haben wollte/n. Auch andere Menschen äußerten indirekt Angst, wenngleich es im Ort derzeit wenige öffentlich wahrnehmbare Aktivitäten der Szene gibt.

Blickt man rückschauend auf Geithain wird deutlich, dass der strukturelle Charakter einer gut organisierten neonazistischen Szene vor Ort in den Diskursen wenig bis keine Rolle spielt. Ein brutaler Überfall auf einen Jugendlichen erscheint bestenfalls marginalisiert. Vor allem jedoch wird das Opfer für die Tat zumindest mitverantwortlich gemacht. Dass hinter dieser Tat, wie auch hinter dem eingangs erwähnten Überfall im April 2011 Mitglieder einer gut organisierten neonazistischen Szene standen, wird öffentlich kaum thematisiert.

Das Jugendhaus »R9« erschien in der Wahrnehmung häufig als »linkslastig« oder »links«. Mit seinem Eintritt in den Stadtrat bediente Manuel Tripp öffentlich dieses Thema. Er knüpfte damit geschickt an Kritiken an, die es im Ort bereits gab, und verknüpfte diesen Diskurs mit dem wegen des neonazistischen Klientels geschlossenen Jugendklub in Syhra. Dass im Jahr 2016 das »R9« ohne öffentliche Diskussion und ohne Einbeziehung der jugendlichen Nutzer*innen geschlossen wurde, erscheint vor diesem Hintergrund äußerst fatal.

Die Narrative in Geithain zum Sprengstoffattentat auf die Pizzeria »Bollywood« lassen mögliche rassistische Tatmotive zumeist außen vor. Angenommen werden statt dessen Konkurrenz oder Versicherungsbetrug als Tatmotiv. Dies sind Vermutungen, die nahtlos an die Veröffentlichungen eines Manuel Tripp anschließen. Die fehlende Würdigung des möglichen rassistischen Tatmotives ist brandgefährlich und führte im Falle des NSU dazu, dass neun Menschen ermordet werden konnten.

Andererseits werden Menschen diffamiert oder marginalisiert, die sich gegen Übergriffe und Ausgrenzungen engagieren. Das äußert sich im Umgang mit der früheren Bürgermeisterin Romy Bauer, aber auch der Initiative für ein weltoffenes Geithain. ■

- [1] Anfang des Jahres 2017 führte das Mobile Beratungsteam / Regionalbüro Nordwest des Kulturbüro Sachsen e.V. mit mehreren Bürger*innen von Geithain Gespräche im Zuge der Erstellung eines Sozialraumportraits. Dieses ist unter dem Titel »Vielleicht geht auch so was, wie 'ne Bürgersprechstunde, so untereinander«. Bürger*innen und Jugendbeteiligung in Geithain«, erstellt vom Kulturbüro Sachsen e.V., erschienen. Das Zitat stammt aus einem der Gespräche. Die Gesprächspartner*innen wurden anonymisiert.
- [2] Vgl. »Vielleicht geht auch so was, ...«, 2017, S. 8.
- [3] Vgl. Leipziger Volkszeitung (im Folgenden LVZ), Ausgabe Borna-Geithain, 30.09.2011, S. 20.
- [4] Auf die Nennung von Namen wird hier und im Folgenden aus Sicherheitsgründen verzichtet.
- [5] Das Gespräch wurde im Zusammenhang mit dem unter FN 1 genannten Sozialraumportrait geführt.
- [6] Diese Einschätzung teilte im Übrigen auch der Sächsische Verfassungsschutz. Vgl. Freistaat Sachsen, Verfassungsschutzbericht (im folgenden VSB) 2012, S. 94.
- [7] Manuel Tripp wird in vielen Gesprächen im Zusammenhang mit der unter FN 1 genannten Studie als Hauptakteur der Freien-Kräfte-Szene in Geithain und Umgebung benannt. Zudem wird Manuel Tripp zwischen 2011 und 2016 regelmäßig auch in den Berichten des sächsischen Verfassungsschutzes als zentrale Person in der Geithainer Neonaziszene benannt, die zudem gut vernetzt ist, u. a. mit anderen Neonazisten im Landkreis Leipzig sowie im Landkreis Mittelsachsen. Vgl. VSB 2011, S. 70, 102; VSB 2012, S. 77, 94f.; VSB 2013, S. 116-119; VSB 2014, S. 128f., 131; VSB 2015, S. 145.
- [8] Hierbei war das Mobile Beratungsteam des Kulturbüro Sachsen e.V. beratend tätig.
- [9] Vgl. Maximilian Popp, »Florian, wir kriegen dich.« Auf dem Land in Sachsen treiben Neonazisten ungeniert und ungestört ihr Unwesen. Wer sich dem alltäglichen Terror entgegen stellt wird eingeschüchtert und verfolgt«, in Spiegel 24/2012, S. 32.
- [10] LVZ online, Region Geithain, 01.04.2011.
- [11] Das Gespräch wurde im Zusammenhang mit der unter FN 1 genannten Studie geführt.
- [12] Das Freie Netz verkörperte seinerzeit eine überregional vernetzte, äußerst aktive Neonaziszene.
- [13] Vgl. <https://www.chronikle.org/ereignis/geithain-neonazis-genutzer-jugendclub-syhra-geschlossen> [zuletzt eingesehen 05.12.2017].
- [14] Vgl. <https://www.chronikle.org/ereignis/freies-netz-geithain-gibt-b%C3%BCrgermeisterin-plakat-abschuss-frei> [zuletzt eingesehen 07.12.2017]
- [15] Vgl. www.manuel-tripp.de, Einträge vom 17.02.2011 und 21.04.2011 [eingesehen im Internet Archive am 05.12.2017].
- [16] Wie Anm. 13.
- [17] Vgl. www.manuel-tripp.de, Einträge vom 16.12.2009, 23.04.2010, 16.06.2010, 22.12.2010, 17.02.2011, 23.03.2011, 21.04.2011, 18.10.2011, 18.11.2011, 28.01.2012, 22.02.2012 [eingesehen im Internet Archive am 05.12.2017].
- [18] Vgl. »Vielleicht geht auch so was, ...«, Sachsen rechts unten, 2018, S. 17f.
- [19] Doreen Müller, Jugendsozialpädagogin im R9 von Januar 2016 bis zur Schließung am 7. August 2016.
- [20] Vgl. LVZ, Ausgabe Borna-Geithain, 15.05.2017, S. 15; ebd., 14.05.2017, S. 17.
- [21] Vgl. z.B. www.manuel-tripp.de, Einträge vom 18.05.2012 und 25.05.2012 [eingesehen im Internet Archive am 05.12.2017]. Auch in den Gesprächen im Zusammenhang mit der unter FN 1 genannten Studie äußerten Menschen sich negativ über die Einordnung der Tat durch Frau Bauer.
- [22] Oberstaatsanwalt Ricardo Schulz, seinerzeit Pressesprecher der Leipziger Staatsanwaltschaft.
- [23] Vgl. LVZ, Ausgabe Borna-Geithain, 12.03.2013, S. 28.
- [24] Vgl. <http://www.manuel-tripp.de/?p=845> [zuletzt eingesehen und gesichert am 13.09.2017].

CHRONIK NEONAZISTISCHER AKTIVITÄTEN IN GEITHAIN

Seit 2008 dokumentiert chronik.LE faschistische, rassistische und diskriminierende Ereignisse in und um Leipzig. Die Stadt Geithain fällt dabei als Schwerpunkt neonazistischer Gewalt und Propaganda auf.

2004-2009

Zusätzlich zu den hier genannten Vorfällen listet die sächsische Staatsregierung (Drucksache 5/798) für die Stadt Geithain im Bereich »politisch motivierte Kriminalität – rechts« zwischen 2004 und 2009 insgesamt 34 Straftaten wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, vier Straftaten der Volksverhetzung, zwei Körperverletzungen und einen Raub auf.

28. Dezember 2006

Kurz nach Mitternacht werden in der Geithainer Eisenbahnstraße neun Personen von einer offensichtlich der neonazistischen Szene zuzuordnenden Gruppe von 21 Personen angegriffen. Die Angegriffenen werden angerempelt, getreten und geschlagen.

9. Februar 2008

In Geithain veranstalten Neonazis ein Fußballturnier mit ca. 80 Teilnehmern. Die Veranstaltung, die vom »Freien Netz Geithain« organisiert und beworben wurde, steht unter dem Motto »Das System wegschießen«.

22. Februar 2008

In den frühen Morgenstunden hängen Nazis in Borna und Geithain über 30 Plakate sowie mehrere Transparente auf, die an den Todestag des SA-»Sturmführers« Horst Wessel erinnern sollen.

2. April 2008

Am frühen Morgen beschmierern Neonazis in Geithain mehrere Gebäude, Bänke, Abfallbehälter sowie ein Fahrzeug mit neonazistischen Symbolen, unter anderem Hakenkreuzen.

8. Mai 2008

In Geithain und in Schkeuditz werden mehrere geschichtsrevisionistische Transparente und Flugblätter gefunden. Sie nehmen inhaltlich Bezug auf den 8. Mai 1945, den Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus. Zu lesen sind Aufschriften wie »8. Mai 1945, Tag der Trauer« oder »8. Mai 1945, Tag der Befreiung von Heimat, Leben, Kultur, Besitz und Familie«.

3. Oktober 2008

Am »Tag der deutschen Einheit« marschieren etwa 150 bis 200 Anhänger des neonazistischen »Freien Netzes« durch

Geithain. Das Motto der Demonstration lautet »Revolution ist machbar – Nationaler Sozialismus jetzt!« Die Versammlungsbehörde hatte den zweiten Teil des Mottos untersagt, was vom Verwaltungsgericht Leipzig aber wieder aufgehoben wurde. Die mit Transparenten und schwarzen Fahnen ausgestaffierten Neonazis brüllten unter anderem »Geithain erwache!« und halten auf dem Marktplatz eine Kundgebung ab. Eine Gruppe von Gegendemonstranten, die in Chemnitz auf ihren Bus nach Geithain wartete, war am Morgen von etwa 15 vermummten und teilweise bewaffneten Neonazis überfallen worden. Dabei wurden mindestens zwei Personen verletzt.

30. Januar 2009

Für den Jahrestag der Machtergreifung der NSDAP meldet das »Freie Netz« Versammlungen an. Von 19:33 bis 19:45 Uhr – eine Anspielung auf die Jahre 1933 bis 1945 – möchten die Neonazis in mehreren Städten unter dem Motto »12 Minuten Freiheit gegen 64 Jahre Zensur und Unfreiheit« aufmarschieren. Im Forum des »Freien Netz« bietet auch Manuel Tripp seine Unterstützung an. Die Aufzüge werden schließlich verboten.

14. Februar 2009

Nach einem Konzert im »R9« lauern Nazis im Geithainer Stadtgebiet den Besuchenden regelrecht auf, berichtet die LVZ. Zwei Geithainer, 20 und 21 Jahre alt, traktierten dabei drei KonzertbesucherInnen (17, 18, 19 Jahre) mit Tritten und Schlägen. Die Opfer tragen Prellungen und blaue Augen davon.

21. März 2009

Im »Freien Netz« organisierte Neonazi-Gruppierungen treffen sich in Geithain. Eine Person des »Freien Netzes Borna/Geithain« hatte die Mehrzweckhalle in Geithain für ein Fußballturnier angemietet. Vermieterin ist die Geithainer Wohnungs-, Bau- und Verwaltungsgesellschaft mbH. Deren Geschäftsführer distanziert sich später von der Veranstaltung. In Zukunft sollen Mietverträge der Gesellschaft eine »Anti-Nazi-Klausel« bekommen. Bürgermeisterin Romy Bauer (CDU) verkündet gegenüber der LVZ, sie habe gemeinsam mit Polizei und Ordnungsamt die Veranstaltung aufmerksam beobachtet. Allerdings habe es keinen Anlass gegeben, die Veranstaltung zu unterbinden. Weiter: »Wir sind hochsensibel und werden aufmerksam dafür wirken, dass unsere Stadt weder Schauplatz von rechten Aktivitäten noch von Eskalationen wird.«

3. Mai 2009

Rund 15 vermummte Neonazis überfallen in der Nacht das Kinder- und Jugendhaus im Geithainer Rosental, in dem gerade eine nichtöffentliche Oldie-Party stattfindet. Wie die LVZ berichtet, zünden die teilweise mit Zaunslatten bewaffneten Personen um ca. 0:30 Uhr rund um das Gebäude Böller. Danach bewerfen sie den Jugendklub mit Steinen beworfen und grölen Naziparolen, so die Polizeidirektion Westsachsen, die zwei Männer aus dem Raum Geithain im Alter von 18 und 22 Jahren festsetzen kann.

21. August 2009

Rund 50 Neonazis nehmen an einer NPD-Wahlkampfveranstaltung in der Gartengaststätte »Petersilie« in Geithain teil.

30. Oktober 2009

Neonazis veranstalten einen »Zeitzeugenvortrag« mit dem »Waffen-SS«-Mitglied Gottfried Pönitz. Dafür mietet Manuel Tripp die Gartenkneipe »Petersilie« in Geithain. An der Veranstaltung nehmen rund 100 Neonazis teil, die Augenzeug_innen der NPD und deren Nachwuchsorganisation »JN« sowie dem NPD-nahen »Freien Netz« zurechnen.

Nach Angaben des Fachjournalisten Volkmar Wölk gab es Versuche, die Veranstaltung zu verhindern. So habe der Inhaber der »Petersilie« zwar auf Nachfrage gewusst, wen er sich da ins Gartenlokal holt. Die braunen Gäste schienen sein Ordnungsempfinden aber nicht nachhaltig zu stören. Schon beim letzten Mal sei alles ruhig geblieben, also gebe es keinen Grund, etwas zu unternehmen. Auch seien Bürgermeisterin Bauer (CDU) und die Polizei informiert gewesen. Trotzdem wurde die Veranstaltung nicht polizeilich abgesichert.

Der Referent Gottfried Pönitz war während des Nationalsozialismus Mitglied der Waffen-SS. Nach dem Krieg betätigte er sich in verschiedenen geschichtsrevisionistischen Vereinen, unter anderem der »Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS«. Die »HIAG« wurde bis zur Auflösung des Bundesverbandes 1992 vom Verfassungsschutz als »rechtsextrem« eingestuft und beobachtet. Die Organisation versucht seit Ende des Zweiten Weltkrieges, die Verbrechen der Waffen-SS zu relativieren bzw. zu leugnen. Dies scheint bis heute Pönitz' Ziel. Vor jungen Neonazis schildert er auf »Zeitzeugenvorträgen« seine persönliche Perspektive. Deswegen entsprechen die Schilderungen des Altnazis der »Wahr-

heit«, dem entgegen stünde eine »Geschichtsverklärung« und »Umerziehung«, meinen die Neonazis des »Freien Netzes«: »Denn wahrheitsgemäß über die Zeit vor '45 zu sprechen, ohne dabei vor den Besatzern zu kriechen, ist heute zu einem Tabu geworden«. Die nationalsozialistischen Verbrechen stellen sich den Freien-Netz-Neonazis als »Erlebnis« dar, wenn sie Pönitz einen »Überlebenden der Erlebnisgeneration« nennen. So habe Pönitz mit der einen oder anderen »lustigen Geschichte« die Anwesenden erheitert.

16. Dezember 2009

Die Neonazis des »Freien Netzes« haben das »Outing« im Internet für sich entdeckt. Geithainer Neonazis stellen ein Video mit Privatfotos von Geithainer Jugendlichen ins Internet. Auf der Seite des »Freien Netzes Borna-Geithain« wird parallel dazu ein Drohbrief veröffentlicht: »In Zukunft [...] müsst ihr mit Erziehungsmaßnahmen, Outingaktionen, Flugblätter, Plakaten, Hausbesuchen und Wohnungs- bzw. Autobeschädigungen rechnen«, richten die Neonazis an die im Video gezeigten Personen. In wirrem Deutsch drohen sie mit Selbstjustiz: »Es gibt nämlich Menschen, die sich manche Sachen nicht lange mit anschauen und bei Untätigkeit vom Staat gern die Justiz in die eigene Hand nehmen!« Die Betroffenen erstatten Anzeige bei der Polizei.

27. Februar 2010

Im Raum Geithain findet das vierte Fußballturnier des »Freien Netzes« statt.

2. April 2010

Geithainer Nazis randalieren vor dem Jugendclub »R9«. Sei werfen Fensterscheiben mit Steinen ein und besprühen die Hauswand mit Parolen wie »Rot Front verrecke«. Anschließend verfolgten sie einen alternativen Jugendlichen bis vor seine Haustür. Dort sprühen sie nationalsozialistische Parolen sowie hasserfüllte Drohungen gegen den Jugendlichen auf ein Garagentor. Weitere Sprühereien der Nazis werden Tags darauf im gesamten Stadtgebiet festgestellt, u.a. »NS jetzt«, »BRD = Volkstod« und Hinweise auf eine lokale Nazi-Internetseite.

Auf dieser Internetseite wird kräftig gegen den Jugendclub »R9« gehetzt, der von nicht-rechten Jugendlichen als einziger Rückzugsort vor einer dominierenden neonazistischen Jugendkultur wahrgenommen wird. Auf der »Anti-Antifa«-Webseite »Recherche Mitte« wird gegen einen 15-jährigen Jugendlichen aus Geithain gehetzt, ein Portraitfoto von ihm sowie sein voller Namen, seine Adresse und seine Schule veröffentlicht.

6. Mai 2010

Unbekannte beschmierten in Geithain einen Streugutbehälter mit Hakenkreuzen.

7. Mai 2010

Am Abend wird ein 15-Jähriger in Geithain von Neonazis angegriffen und lebensgefährlich verletzt. Der äußerlich als alternativ erkennbare Jugendliche hatte mit einem Freund an der Tankstelle in der Peniger Straße Halt gemacht und verließ gerade den Verkaufsbereich. Aus einem der in der Nähe stehenden Auto stürmte plötzlich ein ortsbekannter Neonazi und verpasste dem Jugendlichen Schläge und Tritte auf den Kopf und ins Gesicht. Der Täter verschwand anschließend sofort mit seinen Begleitern.

Im Krankenhaus wurde eine schwere Schädelverletzung festgestellt. Der Jugendliche schwebte bis zur Operation am Sonntagmorgen in Lebensgefahr.

Der Tat gingen Drohungen und Einschüchterungen voraus. Der nun Schwer verletzte wurde im April auf einer neonazistischen Internetseite als nicht-rechter Jugendlicher »geoutet«. An das Haus seiner Familie wurden wiederholt Drohungen wie »Wir kriegen dich« gesprüht.

Am 17. Mai wird ein polizeibekannter 19-Jähriger aus Lunzenau (Kreis Mittelsachsen) als Tatverdächtiger festgenommen. Als Tathintergrund nennen Behörden die »unterschiedliche politische Orientierung von Opfer und Täter«. Der Tatverdächtige stamme »aus der rechten Szene«, er habe »ohne ersichtlichen Grund« auf sein »linksorientiertes« Opfer eingeschlagen.

Auf der neonazistischen Internetseite »Recht auf Zukunft« erscheint kurz nach der Festnahme ein Text mit dem Titel »Einer fehlt? – Lasst ihn raus!« Der Artikel wird auch vom »Freien Netz« übernommen. Der Text verliert kein Wort über das Opfer des Angriffs. Stattdessen wird betont, dass der festgenommene »Kamerad Albert« bereits viel »für die Sache« getan habe, bei »Aktionen auf der Straße« und bei Demonstrationen dabei gewesen sei. Der Aufforderung, Grüße für den »aufrichtigen Kämpfer und Aktivist unserer Sache« zu hinterlassen, kommen innerhalb weniger Stunden über 40 KommentatorInnen nach, darunter zahlreiche Neonazis aus Geithain und Umgebung.

Der mdr berichtet ausführlich über den Angriff und die vorhergehende Hetzkampagne. Erschreckend ist auch die fatale Reaktion der Geithainer Bürgermeisterin Romy Bauer (CDU). Sie legte der Familie des Angegriffenen nahe, den »Ball flach zu halten«. Im Interview führt sie aus, was sie damit meint: »Eskalationen sollen nicht provoziert werden, weil jede Eskalation auch eine Gefahr bedeutet, nämlich

die, dass wir in schlechte Schlagzeilen kommen.«

8. Mai 2010

In der Nacht zum 8. Mai, dem Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus, wird das Ernst-Thälmann-Denkmal in Geithain mit der Parole »Volksverräter« besprüht. Der Kommunist und Antifaschist Ernst Thälmann wurde 1944 im Konzentrationslager Buchenwald ermordet. Wie viele andere Opfer des Nationalsozialismus wurde er als Gegner des Nationalsozialismus zugleich bezichtigt, Deutschland und das »deutsche Volk« – gemeint waren NS-Herrschaft und »Volksgemeinschaft« – verraten zu haben.

15. Juli 2010

Etwa 15 Neonazis vom »Freien Netz Borna-Geithain«, darunter Manuel Tripp, bedrängen die BesucherInnen einer Veranstaltung in Geithain, bei der über lokale Strukturen der rechten Szene und Möglichkeiten der Intervention diskutiert werden soll.

18. August 2010

Im Rahmen einer so genannten »Heß-Woche« gedenken Neonazis in ganz Sachsen des Hitler-Stellvertreters und verurteilten Kriegsverbrechers Rudolf Heß, der sich am 17. August 1987 erhängt hat. In den Nächten um den Todestag bringen sie unter anderem in Grimma, Borna, Geithain, Eilenburg, Delitzsch, Kohren-Sahlis, Frohburg, Bad Lausick, Döbeln, Torgau und Leisnig Aufkleber, Plakate, Graffiti und Schmierereien an. Die verwendeten Parolen fordern »Rache für Heß« und spielen auf seine angebliche Ermordung an.

24. September 2010

Neonazis treffen sich zu einem Arbeitsinsatz auf dem Rittergut Sahlis. Eigentümer der Immobilie ist der ehemalige Rechtsterrorist Karl-Heinz Hoffmann, Gründer der »Wehrsportgruppe Hoffmann«. Diese war in den siebziger Jahren an mehreren Anschläge beteiligt und wurde 1980 verboten. Nach dem Verbot wurden auf einem Anwesen Hoffmanns 18 Lastwagenladungen Kriegsgüter sicher gestellt, darunter funktionsfähige Waffen und scharfe Munition sowie Granaten und zwei Kilogramm TNT.

2. Oktober 2010

Etwa 30 Anhänger des »Freien Netzes Borna-Geithain« versammeln sich auf dem Marktplatz in Kohren-Sahlis zu einer Kundgebung gegen das angebliche »Sterben des deutschen Volkes«. Auf Transparenten fordern sie die Wiedereinführung des Nationalsozialismus.

9. Oktober 2010

Auf dem Marktplatz in Geithain versammelten sich rund 50 Nazis zu einer Kundgebung unter dem Motto »Unsere Heimat stirbt«. Anmelder ist der NPD-Stadtrat Manuel Tripp, Führungsgestalt der »Freien Kräfte« in Geithain.

29. Oktober 2010

Der Neonazi Albert R., der im Mai einen 15-Jährigen in Geithain lebensgefährlich verletzt hatte, wird vom Amtsgericht Chemnitz nach einem Geständnis zu einer milden Strafe von 20 Monaten verurteilt, die für drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt wird. Der Angeklagte erscheint mit einem Pullover mit der Aufschrift »Volksgemeinschaft« im Gerichtssaal. Im Saal anwesende Nazis störten die Verhandlungen mehrfach, schüchterten auch die Mutter des Betroffenen ein.

R. feierte das Urteil wie einen Sieg. Nach der Verhandlung wurde er mit seinen Unterstützern an einer Tankstelle gesehen. Die Neonazis stießen mit Bier auf Gewalttäter an, der sich nun wieder auf freiem Fuß befindet. Im Gerichtssaal und an der Tankstelle mit dabei: der Geithainer NPD-Stadtrat Manuel Tripp.

Später relativierte der Jurastudent Tripp die Tat und verhöhnte das Opfer in einer Twitter-Meldung: »Erstmals hat ein Gericht heute wegen einem(!) Faustschlag auf gefährliche Körperverletzung erkannt – natürlich bei einem Nationalisten!«

Dass hinter R.s Geständnis tatsächliche Reue steckt, darf bezweifelt werden. R. nimmt am 6. November an einer Neonazikundgebung in Döbeln teil. Augenzeugenberichten zufolge beteiligt er sich dort an einem Versuch, eine Polizeikette zu durchbrechen. Am 14. November besucht er erneut einen Naziaufmarsch.

Das Landgericht Chemnitz verurteilt R. später in einem Revisionsverfahren zu einer Haftstrafe.

13. November 2010

Neonazis aus Geithain veranstalten ein »Herbstlager«, laut Eigendarstellung eine schlichte Wanderung, die nach Maaschwitz an der Mulde (Landkreis Leipzig) geführt habe. Fotos zeigen allerdings Teilnehmer in Bundeswehr-Kampfuniformen. Während der Wanderung wurde zudem im Stil eines »Geländespiels«, mit dem vor allem militärische Fertigkeiten geschult werden, die Orientierung mittels Kompass und das Schlachten von Tieren erprobt.

26. November 2010

Rund 80 Nazis nehmen an einer Vortragsveranstaltung in Geithain teil. Im An-

schluss soll ein »nationaler Liedermacher« in die Saiten gegriffen haben.

20. Dezember 2010

Die Stadt Geithain lässt den Betrieb eines kleinen, nicht professionell betreuten Jugendclubs im Ortsteil Syhra einstellen, offiziell u.a. wegen Sachbeschädigungen. Reaktionen darauf zeigen allerdings, dass es sich um von Neonazis genutzte Räumlichkeiten handelte. So war auf der Seite des »Freien Netzes Borna-Geithain« nachzulesen, dass damit der »heimattreuen Jugend« ein »Freiraum« genommen werde. Ausgerechnet die Neonazis behaupten, in dem Jugendclub sei jene »heimattreue Jugend« dabei gewesen, eine »Jugendkultur ohne politische Indoktrinierung« zu etablieren. Auf seiner Homepage bestätigt auch NPD-Stadtrat Manuel Tripp, dass er im Jugendhaus Syhra ein und aus ging.

Januar 2011

Das Auto der Bürgermeisterin Romy Bauer wird zerstört. In einer Rede am 15. Juli 2011, dokumentiert auf der Webseite des »FN Geithain«, kommentiert Manuel Tripp dies: »Kein Wunder also, daß sie so unter anderem zur Zielscheibe vieler zorniger Bürger geworden ist. Diese überkochende Wut musste sie im Anschluss an eine Sitzung des Stadtrates am eigenen Leib spüren: Ihr VW Polo wurde von Unbekannten entglast und die Spiegel abgetreten.«

27. Januar 2011

In der Nacht beschmierden Unbekannte das Ernst-Thälmann-Denkmal in Geithain mit blauer Farbe. Sie hinterlassen den Schriftzug »Volksverräter«. Das »Freie Netz Geithain« bezieht sich in einem Twitter-Beitrag positiv auf die Meldung der Polizei.

7. Februar 2011

50 Neonazis aus der Region besuchen in Geithain eine Vortragsveranstaltung über die Bombardierung Dresdens im Jahr 1945 statt. Dort werden auch Naziaufmärsche am 13. und 19. Februar beworben. Mit dem Vorwand, um zivile Opfer der Luftangriffe zu trauern, betreiben die Nazis aktiven Geschichtsrevisionismus, indem sie die Vorgeschichte des nationalsozialistischen Vernichtungskriegs ignorieren und die Deutschen von Tätern zu Opfern des Krieges stilisieren.

11. Februar 2011

Der NPD-Stadtrat Manuel Tripp betritt mit einem Dutzend Anhänger den als alternativ geltenden Jugendclub »R9«. Die Gruppe hält sich ungefähr 30 Minuten im Gebäude auf und macht Fotos. Der Besuch kann als Provokation und als Reakti-

on auf die Schließung des Jugendclubs in Syhra betrachtet werden.

15. Februar 2011

Rund 20 Neonazis finden sich mit Fackeln zu einer »Mahnwache« auf dem Geithainer Marktplatz ein. Diese war vom NPD-Stadtrat Manuel Tripp unter dem Motto »Jugend braucht Freiräume« angemeldet worden.

In der Sitzung des Stadtrats am selben Abend überreichte Tripp der Bürgermeisterin Romy Bauer eine Unterschriftenliste für die Wiedereröffnung des »Jugend«-Treffpunktes.

17. Februar 2011

Ein 13-Jähriger mit tunesischem Migrationshintergrund steigt in Geithain aus dem Zug, als ihn ein kräftiger, etwa 18 bis 19 Jahre alter Mann anspricht. Es kommt zu einer verbalen Auseinandersetzung. Schließlich schlägt der Ältere, der in Begleitung von drei Mädchen war, auf den Jungen ein und verletzt ihn.

Das »Freie Netz Geithain« kommentiert den Vorfall später bei Twitter mit den Worten: »Tunesier am Geithainer Bahnhof von deutschem Jungen verprügelt.«

18. Februar 2011

Das neonazistische »Freien Netz Geithain« ruft per Twitter zur Störung einer Veranstaltung in Geithain auf, die sich mit »national befreiten Zonen« befasst. Die Nazis fordern auf, zu zeigen »was ihr von Nestbeschmutzern haltet«, und werfen den OrganisatorInnen »Hetze und Diffamierung« vor.

26. Februar 2011

Unweit des »R9« zerstörten Unbekannte einen parkenden Renault. Sie zerschlagen alle Scheiben des PKWs, zerstechen alle Reifen und brechen die Scheibenwischer ab. Da der Betroffene, dem ein Sachschaden von 5000 Euro entstanden ist, im Umfeld des R9 verkehrt, wird vermutet, dass die Täter Neonazis sind. Das »Freie Netz Geithain« bezieht sich später bei Twitter positiv auf den Vorfall.

1. April 2011

In der Nacht zum 2. April verletzen drei Neonazis vor einer Pizzeria in der Chemnitzener Straße in Geithain vier Personen teils schwer. Sie besprühen die Betroffenen mit Pfefferspray, schlagen und treten auf sie ein. Durch einen Schlag mit einer Bierflasche erleidet ein Mann eine Platzwunde.

Bei den geständigen Tätern handelt es sich um die einschlägig bekannten Neonazis Andy K. und Rico G. vom »Freien Netz Geithain« sowie Albert R., der erst zwei Tage zuvor wegen der lebensgefährlichen

Verletzung eines 15-Jährigen vor Gericht stand.

Nach Einschätzung von Richter Stefan Blaschke ist es reines Glück, dass sich die Täter nicht »wegen eines versuchten oder vollendeten Tötungsverbrechens« verantworten mussten. Sie hätten bei den Attacken ohne Hemmungen agiert, u.a. zusammen auf eines ihrer Opfer eingetreten, nachdem ihn R. mit der Bierflasche außer Gefecht gesetzt hatte. Erst als R. weiter gegen dessen Kopf trat, hätten ihn G. und K. schließlich weggezogen.

Wenige Wochen vor dem Angriff hatte R. einen der Betroffenen bedroht: »Es kommt was auf dich zu.« Diese Worte fielen am Rande einer Kundgebung für den Ende 2010 geschlossenen, von Neonazis frequentierten Jugendclub Syhra. Vor Gericht geben die Neonazis an, betrunken gewesen zu sein und von einer Veranstaltung gekommen zu sein – mutmaßlich von einer »Schulungsveranstaltung« zum Thema »Genderterror«, die das »Freie Netz Geithain« am gleichen Abend durchgeführt hatte. Den unbekannt gebliebenen Fahrer ihres Autos deckten sie.

19. April 2011

Auf dem Geithainer Marktplatz versammeln sich ca. 20 Neonazis zu einer von Manuel Tripp angemeldeten Kundgebung »gegen staatliche Kriminalisierung und Repression« von Neonazis. Anlass sind Hausdurchsuchungen bei dem erst kürzlich verurteilten Nazi-Schläger Albert R. und weiteren Neonazis aus Geithain. Außerdem fordern sie die Wiedereröffnung des Jugendclubs in Syhra.

4. Mai 2011

Das neonazistische »Freie Netz Geithain« fragt bei Twitter anlässlich der bevorstehenden 825-Jahr-Feier der Stadt, »ob es zur 825-Jahr-Feier auch so schön geschmückt ist wie zum 750-igsten Jubiläum unserer Stadt?« Die Nachricht verlinkt zu einem Foto ebenjener Feier im Jahr 1936, auf dem etliche Hakenkreuz-Banner zu sehen sind.

16. Mai 2011

Gegen eine Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung im Geithainer Bürgerhaus unter dem Titel »Rechtsextremismus in der Kommune – Analysen und Gegenstrategien« führen rund 20 Neonazis eine Kundgebung durch. Sie trug das zynische Motto »Für Tolerie und Demokranz«. Anmelder war Manuel Tripp.

17. Mai 2011

Erneut führen ca. zwölf Neonazis auf dem Marktplatz eine »Mahnwache« für die Wiedereröffnung des Jugendclubs Syhra

durch. Diese war vom örtlichen NPD-Stadtrat Manuel Tripp unter dem Motto »Jugend braucht Freiräume« angemeldet worden.

21. Mai 2011

Wie die Polizeidirektion Westsachsen berichtet, beschädigen Unbekannte vor dem 20. Mai das Ernst-Thälmann-Denkmal in Geithain. Sie beschädigen das Gesicht des Reliefs sowie Teile des Schriftzuges. Das neonazistische »Freie Netz Geithain« kommentiert die Meldung: »Schon wieder Kloppe für Ernst Thälmann in Geithain.« Am 21. Mai putzten Geithainer Neonazis unter dem Kommando des NPD-Stadtrates Manuel Tripp ein anderes Denkmal. Sie wählten »bewusst das Gelände rundum das Kriegerdenkmal als Einsatzort« einer Putzaktion. Mit dieser Aktion will die »heimat treue Jugend« nach eigener Aussage beweisen, »dass sie das anständige Deutschland« verkörpert.

18. Juni 2011

Zur 825-Jahr-Feier der Stadt Geithain ist die »Heimat treue Jugend Geithain« mit einem Stand präsent, der unter der Auflage, sich dort nicht politisch zu betätigen, genehmigt wurde. Dennoch ist der von Manuel Tripp angemeldete Stand mit einem Transparent »Für weitere 825 Jahre Tradition & Identität« behangen. Weiterhin waren Symbole aus der neonazistischen Szene zu erkennen.

Die Stadtverwaltung bzw. das Festkomitee, beide vertreten durch die Bürgermeisterin, hatten den Stand genehmigt. Laut Angaben von zivilgesellschaftlich engagierten Personen soll Tripp der Bürgermeisterin mit einer Neonazi-Demonstration gedroht haben. Anfragen von chronik.LE dazu beantwortete das Rathaus nicht.

19. Juni 2011

Neonazis des »Freien Netz« können beim Festumzug des Stadtjubiläums ungehindert voran marschieren. Mit den offiziellen gelben T-Shirts und Präsentationsschildern des Stadtfestes ausgestattet, führen insgesamt ca. 20 Nazis die einzelnen Blöcke des Umzuges an.

15. Juli 2011

Das neonazistische »Freie Netz Geithain« fordert bei einer Kundgebung auf dem Marktplatz erneut die Wiedereröffnung des Jugendclubs Syhra. Dabei kommt auch das vom Stadtfest bekannte Transparent »Heimat treue Jugend Geithain – Für weitere 825 Jahre Tradition & Identität!« zum Einsatz.

Später am Abend greifen Nazis, die zuvor an der Kundgebung in Geithain teilgenommen

haben sollen, im nahegelegenen Rochlitz alternative Jugendliche an.

13. August 2011

Zu einer Kundgebung namens »Tag der Identität« versammeln sich etwa 120 Neonazis im Geithainer Stadion. Als Anmelder fungiert der NPD-Stadtrat Manuel Tripp, als Veranstalter treten der NPD-Kreisverband Landkreis Leipzig in Zusammenarbeit mit dem »Freien Netz Borna/Geithain« auf. Mehrere neonazistische Redner und Bands stehen auf der Bühne. Am Nachmittag attackieren sieben Neonazis zwei Teilnehmende einer Gegenveranstaltung im Geithainer Stadtpark. Sie pöbeln sie an, bespucken sie und schlagen auf sie ein. Einer der beiden Betroffenen kann flüchten, wobei er von einem der Neonazis verfolgt wird, der ihm eine Flasche hinterher wirft und »Scheiß Jude« und »dreckige Zecke« schreit. Die Polizei, die die gesamte Zeit in 50 Metern Entfernung stand, greift erst durch den Hinweis des Betroffenen ein.

Auf der Gegenveranstaltung tritt auch Pfarrer Möller aus Syhra auf. Laut Angaben von VeranstaltungsteilnehmerInnen äußert er als Motivation für seinen Auftritt, ein Zeichen »gegen Links- und Rechtsextremismus« setzen zu wollen. Nach seiner Ansicht sei der Nationalsozialismus abzulehnen, weil der Sozialismus abzulehnen sei. Als »Geithainer und Deutscher« sehe er sich »für die Thematik verantwortlich«. Um seinen Auftritt zu legitimieren und Weltoffenheit zu unterstreichen, verweist er darauf, dass er schon »zwei AustauschschülerInnen gehabt« habe.

14. September 2011

In der Nähe des Bürgerhauses versammeln sich gut sichtbar mehrere Neonazis aus dem Umfeld des »Freien Netz Geithain«. Dort findet ein Treffen der Initiative »Für ein weltoffenes Geithain« statt. Auf dem Twitter-Account des »FN Geithain« erscheinen im Verlaufe des Abends Meldungen zu dem Treffen. So wird aufgeführt, welche Personen teilnehmen und wann sie jeweils erscheinen. Damit wollen die Neonazis offensichtlich Menschen einschüchtern, die sich gegen menschenverachtendes Gedankengut engagieren.

22. September 2011

Wegen des Angriffs am 1. April stehen drei Neonazis aus Geithain und Umgebung in Leipzig vor Gericht. Manuel Tripp und Sebastian Oehme begleiteten die Angeklagten zu dem Prozess.

23. September 2011

Unbekannte rufen in Geithain die neonazistische Parole »Sieg Heil«.

6. Oktober 2011

Am Abend findet im Bürgerhaus Geithain eine Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema »Rechtsextremismus im Landkreis Leipzig« statt. Dagegen führen ungefähr 15 Neonazis eine Kundgebung durch, angemeldet vom NPD-Stadtrat Manuel Tripp unter dem Motto »Gegen die unreflektierte Akzeptanz der Demokraten«.

13. Oktober 2011

Das »Freie Netz Geithain« bezieht sich positiv auf ein Plakat, das offen zur Tötung der Geithainer Bürgermeisterin Romy Bauer (CDU) aufruft. In einer Twittermeldung heißt es: »Bei einigen lässt die Sympathie für unsere Bürgermeisterin wohl zu wünschen übrig«. Anschließend wird ein Foto gezeigt, auf dem ein Plakat mit dem Konterfei Bauers zu sehen ist. Auf ihrer Stirn ist ein Einschussloch erkennbar, das durch einen roten Fleck dargestellt wird.

18. Oktober 2011

Am Geithainer Bahnhof wird ein jugendlicher von vier Neonazis angepöbelt und beleidigt.

15. November 2011

Nachdem Ende Dezember 2010 der Betrieb eines von Neonazis genutzten Jugendclubs in Syhra eingestellt wurde, beschließt der Geithainer Stadtrat am Dienstag die endgültige Schließung des Jugendclubs. Die Bürgermeisterin Romy Bauer (CDU) begründet den Schritt mit dem Fehlen einer Konzeption zur weiteren Nutzung der Einrichtung. Anwesende Neonazis bitten den Stadtrat erfolglos, den Club nicht zu schließen.

Im Nachhinein hetzt Tripp auf seiner Webseite gegen die »Volksverräter in Stadt und Stadtrat«, die die Träume eines »Freiraums« der »nationalen Jugend« erdig hätten.

20. April 2012

Rund um das Bürgerhaus Geithain werden am frühen Morgen Sprüche auf den Fußweg gemalt, die sich gegen Bürgermeisterin Romy Bauer und einen weiteren Lokalpolitiker sowie den Journalisten Günter Wallraff richteten. Wallraff ist am selben Tag in Geithain zu Gast, um über alltäglichem Rassismus in Deutschland während der Recherchen zu seinem Film »Schwarz auf Weiß« zu berichten. Dem hatten die Neonazis nur Beleidigungen wie »WallraFFE nach Afrika« entgegenzusetzen. Die Sprüche verwiesen auch auf die Internetseite des »Freien Netz Borna-Geithain«.

6. Mai 2012

Kurz nach Mitternacht verüben etwa zehn Personen einen rassistischen Anschlag auf die Pizzeria »Bollywood« in der Geithainer Katharinenstraße. Mit einer Bierflasche zerstörten sie eine Fensterscheibe, dann werfen sie einen Stein in das Lokal. Einer der Angreifer trägt laut LVZ ein langes Messer bei sich.

Einem 39-jährigen Angestellten wird mit dem Tod gedroht, sollte er das Lokal nicht schließen und seine BetreiberInnen Geithain verlassen. »Du bist Ausländer, du musst hier von Geithain weggehen. Die Pizzeria musst du zumachen, sonst machen wir dich tot«, hätten die Männer gesagt.

12. Mai 2012

Neonazis verprügeln einen Alternativen auf dem Geithainer Feuerwehrfest.

13. Mai 2012

Eine Woche nach dem rassistischen Angriff auf die Pizzeria »Bollywood« kommt es zu einem Sprengstoffanschlag auf den Laden. Kurz nach Mitternacht explodiert unmittelbar vor der Pizzeria ein selbstgebauter Sprengsatz. Dabei wird die Einrichtung des Bollywood zerstört. Die Pizzeria ist zu diesem Zeitpunkt geschlossen, aus den Wohnungen über dem Lokal müssen jedoch 15 Personen evakuiert werden. Dem Besitzer entsteht mit diesem Anschlag ein Schaden von 10.000 Euro. Es ist mindestens der vierte Angriff auf das Lokal seit Jahresbeginn.

Für die CDU-Bürgermeisterin der Stadt Geithain, Romy Bauer, steht fest, dass Neonazis aus der Stadt für die andauernde rassistische Gewalt verantwortlich sind. Sie spricht aus, was viele sich nicht trauen oder nicht sehen wollen: »Ja«, es existiere eine »rechtsextremistische Szene« in Geithain, »leider«. Diese sei ihrer Meinung nach besonders stark geworden seit dem Eintritt des Neonazis Manuel Tripp in den Geithainer Stadtrat.

Tripp hetzt unterdessen auf seiner Webseite unter dem Titel »Stellungnahme zu den jüngsten Ereignissen in Geithain« gegen die »gleichgeschaltete Systempresse« und die Bürgermeisterin und denunziert den Restaurantbesitzer als kriminellen Lügner.

28. Mai 2012

Unbekannte werfen am frühen Morgen die Scheiben des Redaktionsbüros der »Leipziger Volkszeitung« (LVZ) in Geithain ein. Die Polizei vermutet einen »Zusammenhang zu den aktuellen Ereignissen«.

28. Mai 2012

In der Geithainer Nikolaikirche findet eine Benefizveranstaltung für den Betreiber der

Pizzeria, auf die am 12. Mai ein Sprengstoffanschlag verübt wurde, statt. Neonazis sind dabei als Gäste explizit ausgeschlossen. Geithains Pfarrer Markus Helbig fehlt dafür jedoch jegliches Verständnis. Gegenüber der evangelischen Kirchenzeitung »Der Sonntag« erklärt er am 22. Juni, der Neonazi-Ausschluss sei für die Kirche »problematisch«, da Kirchenräume laut einem Beschluss des Kirchenvorstandes »nicht für parteipolitische oder ideologische Zwecke missbraucht« werden dürften. Er fordert, auch Neonazis Nächstenliebe entgegenzubringen: »Wir begegnen auch Rechten mit Liebe.«

Bereits in der Auseinandersetzung um die Schließung des Jugendclubs Syhra hatte Helbig dem Geithainer NPD-Stadtrat Manuel Tripp einen offenen Brief geschrieben, der im Amtsblatt der Stadt abgedruckt wurde. Darin folgen nach Versicherung einer »Kultur der gegenseitigen Achtung und des Respekts« zwar auch kritische Einwände auf Tripps völkische Ideologie. Getragen sind Helbigs Einlassungen jedoch von einer Naivität, die auch die größten Gegner von Demokratie und Freiheit noch unter dem Gebot von Gleichbehandlung und christlicher Nächstenliebe in eine befriedete Gemeinschaft einbeziehen will. Damit entpolitisiert der Pfarrer nicht nur das außerordentliche Naziproblem in Geithain. Seine Einlassungen wirken vor allem respektlos gegenüber den Opfern dieser menschenverachtenden Ideologie.

11. August 2012

Während zwei alternative Jugendliche in Geithain auf ihren Zug warten, halten vor ihnen mehrere Neonazis in einem roten Kombi. Sie steigen aus und beleidigen die Jugendlichen, stehlen ihnen Mütze und Brille und versuchen diese auf die Gleise zu werfen. Anschließend steigen die Neonazis wieder ins Auto und fahren davon.

25. November 2012

Rund 110 Personen marschieren unter dem Motto »Höchststrafe für Kinderschänder« durch Geithain, größtenteils Neonazis aus Geithain und umliegenden Orten sowie ganz Sachsen. Als Anmelder fungiert der NPD-Stadtrat Manuel Tripp.

7. Dezember 2012

Vier Personen aus dem Umfeld des »Freien Netz Geithain« verteilen auf dem Schulhof der Paul-Guenther-Schule die sogenannte »Schulhof-CD« der NPD-Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten« sowie deren Zeitschrift »Der Aktivist«. Die Gruppe wird vom NPD-Stadtrat Manuel Tripp angeführt, der Anfang Dezember einen »Stützpunkt« der »JN« in Geithain gegründet hatte. Mit Erscheinen

der herbeigerufenen Polizei verschwinden die vier Nazis.

30. Dezember 2012

Mehrere nicht-rechte Jugendliche treffen bei »McDonalds« in Borna auf stadtbekannte Neonazis aus Geithain. Nach einer kurzen verbalen Auseinandersetzung verfolgen die Neonazis die Jugendlichen in ihrem PKW bis nach Rochlitz.

13. März 2013

Gegen 13:20 Uhr verteilen mehrere Neonazis, darunter Manuel Tripp, Propagandamaterial der »Jungen Nationaldemokraten« vor dem Johann-Mathesius-Gymnasium in Rochlitz.

16. Juni 2013

In Geithain findet der zweite »Tag der Vielfalt« statt. Beim Abbau des Veranstaltungsequipments wird ein Mitglied der »Initiative für ein weltoffenes Geithain« am späten Abend von einem stadtbekanntem Neonazi angegriffen.

9. April 2014

In Geithain wird eine Person in oder in der Nähe einer Gaststätte aus rassistischen Motiven leicht verletzt.

29. November 2014

Nachdem sich ca. 25-30 Neonazis sich erst untereinander prügeln, verprügelt ein Neonazi am späteren Abend eine Person, sodass diese ins Krankenhaus eingeliefert werden muss.

23. März 2015

Das Jugendhaus »R9« der Kindervereinigung Leipzig e.V. wird am frühen Morgen mit Steinen beworfen, die Eingangstür dabei leicht beschädigt. Für die Hausleitung sind die Urheber in der lokalen Nazi-Szene zu suchen.

18. September 2015

Eine Frau beleidigt in Geithain erst eine Person rassistisch, schlägt ihr dann ins Gesicht und tritt sie. Die Betroffene lebt seit über 20 Jahren in Geithain. Für Belei-

digung in Tateinheit mit vorsätzlicher Körperverletzung wird die Angreiferin später zu einer Geldstrafe in Höhe von 70 Tagessätzen verurteilt.

28. Oktober 2016

Unbekannt beschmieren Bäume in Geithain mit neonazistischen Slogans und Codes wie »Sieg Heil«, »SS« und »88«. Letzteres dient Neonazis als Code für »Heil Hitler«.

21. Juli 2017

Unbekannte beschmieren in Geithain den Eingangsbereich und die Zaunfelder eines Gymnasiums mit Hakenkreuzen und weiteren Schriftzügen.

1. August 2017

Ein Erwachsener schmirt in Geithain ein Hakenkreuz auf einen Gehweg. Dafür wird er im Dezember 2017 wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen zu einer Geldstrafe von 80 Tagessätzen verurteilt. ■

RECHTE CODES IN GEITHAIN

Neonazis nutzen oft szeneeinterne, international bekannte Codes. Das ermöglicht es ihnen zu kommunizieren, ohne sich zu outen, und erschwert die Strafverfolgung, da beispielsweise einzelne Zahlenabfolgen nicht als verfassungsfeindliche Symbole verfolgt werden. Codes wie »AH« und »HH« (»Adolf Hitler« bzw. »Heil Hitler«), gern auch als Zahlenfolge »18« bzw. »88« geschrieben (für den ersten bzw. achten Buchstaben im Alphabet), werden gern als etwas angeblich Unverfängliches dargestellt. Verwendet werden diese Codes beispielsweise auf Kleidung, Tätowierungen oder Autokennzeichen.

In unserer Chronik zu Geithain fiel uns eine – gewollte oder zufällige – Bezugnahme auf einige historische Daten auf – im Grunde ebenfalls eine Form der Codierung. Einige Beispiele:

Am **27. Januar**, dem internationalen Holocaust-Gedenktag, wurde im Jahr 2011 das Ernst-Thälmann-Denkmal in Geithain mit blauer Farbe und dem Schriftzug »Volksverräter« beschmiert. Die Aufstellungsversammlung der »Freien Liste Geithain« im Jahr 2019 fand nach eigenen Angaben ebenfalls am 27. Januar statt.

An den Jahrestagen der Bombardierung Dresdens und Geithains im Zweiten Welt-

krieg am **13. Februar** und **13. April** führten Neonazis oft Aktionen durch.

Mehrfach fallen Aktivitäten auf den **8. Mai**, den Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus.

Am »Volkstrauertag« **Mitte November** führten Geithainer Neonazis von 2009 bis 2013 jährlich Veranstaltungen durch, meist unter dem Titel des »Heldengedenkens«. Die Nationalsozialisten hatten 1934 den »Volkstrauertag« per Gesetz zum »Heldengedenktag« umdefiniert. Mit ihrer Ausrichtung stellen die Neonazis sich damit in die Tradition des historischen Nationalsozialismus. ■

IMPRESSUM

Geithainer Zustände

Herausgeberin: chronik.LE – Dokumentation und Analyse faschistischer, rassistischer und diskriminierender Ereignisse in und um Leipzig

Redaktionsschluss: 19. Mai 2019

V.i.S.d.P.: S. Hummel, c/o Engagierte Wissenschaft e.V., Ecksteinstraße 29, 04277 Leipzig

Bilder:

S. 2: © OpenStreetMap contributors, Open Database License
S. 5: Reproduktion
S. 10: pixelarchiv.org CC BY-NC 4.0
S. 11: pixelarchiv.org CC BY-NC 4.0
S. 12: Tim Mönch
alle anderen: chronik.LE

Kontakt:

chronik.LE@engagiertewissenschaft.de
www.chronikLE.org
www.twitter.com/chronik_LE
www.facebook.de/chronik.LE

Wir freuen uns über Spenden zur

Unterstützung unserer Arbeit:

Engagierte Wissenschaft e.V.
IBAN: DE16 8306 5408 0004 0315 63
BIC: GENODEF1SLR
Deutsche Skatbank
Verwendungszweck: Spende chronik.LE

chronik.LE

Dokumentation faschistischer, rassistischer und diskriminierender Ereignisse in und um Leipzig

chronik.LE

Dokumentation faschistischer, rassistischer und diskriminierender Ereignisse in und um Leipzig

chronik.LE ist ein Dokumentationsprojekt mit dem Ziel einer möglichst umfassenden Sammlung und Analyse neonazistischer, rassistischer und diskriminierender Aktivitäten in Leipzig und den umliegenden Landkreisen.

Sie können uns helfen! Per E-Mail oder über unser Kontaktformular auf <https://www.chronikle.org/ereignismelden> können Sie uns Informationen über neonazistische, rassistische und diskriminierende Aktivitäten in und um Leipzig zukommen lassen, die Sie beobachtet haben oder von denen Sie selbst betroffen sind. Ihre Informationen werden anonymisiert veröffentlicht.

